

ADVENTIST REVIEW

November 2025



Wenn wir
unser Denken
auslagern

Seite 8

Contents



- 8 Wenn wir unser Denken auslagern**
DANIEL BRUNEAU
- 12 Die Kraft von Freundschaften**
LISA TOPETE
- 16 Der Gemeinschafts-Faktor**
TITUS NAFTANAILA
- 20 Jenseits von Klatsch und Tratsch**
DAVID BURUCHARA
- 22 Gott wirkte bereits**
SHAWN BOONSTRÀ
-
- 15 Fragen zur Bibel**
DIE SINTFLUT UND GOTTES TRAUER
- 19 Ellen White entdecken**
UNSER GÖTTLICHES ERBE
- 25 Mission: Gesundheit**
MAGNESIUM BEI SCHLAFLOSIGKEIT
- 26 Zeit für eine Geschichte**
WAFFEN ODER DONUTS
- 29 Vom Präsidenten der Generalkonferenz**
MISSION VEREINT MENSCHEN
- 30 Glaube im Wachstum:
Lesespaß für Kinder**
DER JUNGE, DER SEINE GEMEINDE RETTETE



Besuche unsere Website, melde dich für unseren Newsletter an, folge uns auf Social Media, schau dir adventistische Videos an, abonniere unseren Podcast und tritt der WhatsApp-Gruppe bei.

adventistreview.org/connect

Editorial

VOLLE VERANTWORTUNG

Die Tyrannie digitaler, missionarischer und geistlicher Verantwortungslosigkeit

JUSTIN KIM



Anweisungen.
Auf dem Tisch sind 72 Gegenstände, die man an mir, wie gewünscht, anwenden kann.
Aufführung.
Ich bin das Objekt.
Während dieses Zeitraums übernehme ich die volle Verantwortung.
Dauer: 6 Stunden (20 bis 2 Uhr).¹

Um es gleich vorwegzunehmen: Dies ist nicht die Art von Kunst, die ich persönlich schätze. Aber als ich davon las, wurde nichtsdestotrotz meine Aufmerksamkeit geweckt. Im Jahr 1974 stand Marina Abramović, deren Performances oft so seltsam sind, dass sie den Verdacht des Okkulten nahelegen, neben einem Tisch, auf dem 72 Gegenstände lagen. Sechs Stunden lang konnte das Publikum mit diesen Gegenständen alles mit ihrem Körper machen, was es wollte. Es waren harmlose Dinge darunter wie zum Beispiel eine Feder, eine Rose und Weintrauben, aber auch lebensgefährliche Gegenstände wie eine Schere, ein Skalpell und eine geladene Pistole. Abramović entband das Publikum von jeglicher Verantwortung für alles, was ihr zustoßen könnte, und übernahm die volle Haftung.

Zunächst waren die Handlungen harmlos, ihr Körper wurde lediglich bewegt, geschüttelt und geschubst. Nach drei Stunden war ihre Kleidung zerfetzt. Nach vier Stunden und weiteren groben Handlungen war ihre Haut blutverschmiert. Als gegen Ende jemand die geladene Waffe auf sie richtete, brach unter den Zuschauern ein Streit darüber aus, ob es ethisch vertretbar sei, sie zu töten. Nach sechs Stunden stand Abramović auf, um die Performance zu beenden. Als sie auf das Publikum zuging, flohen alle aus der Galerie. Sie schaute in einen Spiegel und sah, dass ihr Haar aufgrund ihres psychischen Traumas an einer Stelle weiß geworden war.

Die Performance fand unter dem Titel *Rhythm o* statt und war Teil einer Reihe von Performances, die die Tyrannie und Unterdrückung des kommunistischen Regimes darstellen sollten (Abramović stammt aus Serbien im damaligen Jugoslawien). Von manchen als masochistisch, von anderen als sensationsheischend bezeichnet, wird sie dennoch auch Jahrzehnte später noch immer als eines der zehn besten Performance-

kunstwerke aller Zeiten diskutiert. So schockierend, skandalös und anstößig diese Darstellung sein mag, sie spiegelt das schlimmste menschliche Verhalten wider, wenn persönliche Verantwortung und Rechenschaft aufgehoben sind. Die Menschheit mag zu so viel Bösem fähig sein, aber wir Adventisten sind es nicht, oder etwa doch?

Wir mögen zwar nicht direkt mit unseren Händen Blut vergießen, aber unser Verhalten in der digitalen Welt, getarnt durch anonyme Nicknamen, unpersönliche Bildschirmanamen und die beruhigende Distanz der Privatsphäre, macht uns zu einem Mob, der durchaus bereit ist, mit Worten in Kommentarspalten, Direktnachrichten in sozialen Medien und E-Mail-Antworten zu töten. Wir leben und töten unter dem Deckmantel der Verantwortungslosigkeit.

Wir zerreißen wohl nicht direkt mit unseren Händen Kleider, aber unser missionarisches Desinteresse aufgrund von wirtschaftlichen Interessen, finanziellem Gewinn und der beruhigenden Distanz, die der Wohlstand mit sich bringt, verwandelt uns in einen Mob, der bereit ist, unerreichte Menschen mit unserer lauwarmen „Laodizea-Einstellung“ zu ignorieren. Wir vergessen und verlieren Menschen im Luxus der Verantwortungslosigkeit.

Wir mögen uns nicht an Gemeinheiten beteiligen, aber wenn uns unsere egoistische Natur weismacht, dass wir nicht für unsere Handlungen verantwortlich sind, macht sie aus uns einen Mob, der es fertigbringt, unseren Herrn erneut zu kreuzigen, sogar mit Eifer, Leidenschaft und Heftigkeit. Wir sündigen und sterben mit inbrünstiger Verantwortungslosigkeit.

Die Bibel weist in eine andere Richtung. Wir tragen eine gegenseitige Verantwortung für einander (Röm 12,20–21; Mt 22,39). Wir müssen einander aufrichtig freundlich begegnen, online wie offline (Kol 4,5–6). Wir müssen für nicht-gläubige Menschen beten, ihnen das Evangelium bringen, ihnen dienen, sie lieben und ihnen Jesus zeigen, sei es in fernem oder nahen Ländern (1 Tim 2,1–4). Und Gott sei Dank haben wir in Zeiten, in denen wir diesen Pflichten nicht nachgekommen sind, immer noch einen Gott, der die volle Verantwortung übernimmt, nicht für sechs Stunden, sondern in Ewigkeit. ☩

¹ Frazer Ward, *No Innocent Bystanders: Performance Art and Audience*, University Press of New England, 2012, S. 119.

Aus aller Welt

HUNDERTE SPANISCH-SPRACHIGE ADVENTISTEN AUS GANZ EUROPA TRAFEN SICH IN BELGIEN

Spanischsprachige Mitglieder spielen eine wichtige Rolle in unserer Freikirche in Europa, davon sind die Verantwortlichen überzeugt.



Die Anwesenden verfolgen den Gottesdienst während der Tagung der spanischsprachigen Adventisten in Europa am 12. September 2025 in Antwerpen, Belgien.
Foto: Marcos Paseggi, Adventist Review

Marcos Paseggi, *Adventist Review*

Hunderte von adventistischen Führungskräften, Gemeindemitgliedern und besonderen Gästen aus ganz Europa reisten nach Nordbelgien, um an der AIALE 2025, dem Treffen spanischsprachiger Siebentags-Adventisten in Europa, teilzunehmen. Die Veranstaltung fand vom 12. bis 14. September im „Vormingscentrum“ in Malle, Antwerpen, statt und brachte Adventisten aus mehreren europäischen Ländern an drei Tagen voller Gemeinschaft, Gottesdiensten und Schulungen unter dem Motto „Mission Possible“ [Mission ist machbar] zusammen.

Ein wichtiger Bestandteil der regionalen Siebentags-Adventisten

Zu Beginn der Konferenz am 12. September erinnerte David Carballo, Pastor in Belgien, ehemaliger Jugendkoordinator der AIALE und nun zum Präsidenten der Organisation gewählt, die Teilnehmer daran, dass die wachsende Organisation ein Missionswerk der Intereuropäischen Division ist. „Wir möchten in naher Zukunft auch eine offizielle Einrichtung der Transeuropäischen Division werden“, sagte er und bezog sich dabei auf die anderen adventistischen teilkontinentalen Kirchenregionen in Europa.

Nach Carballo hieß Yves Pierre, Präsident der Belgisch-Luxemburgischen Vereinigung der Freikirche, die 330 angemeldeten Gemeindemitglieder und die zahlreichen Gäste der Veranstaltung mit einer Botschaft auf Spanisch willkommen. „Die spanischsprachigen Adventisten sind ein

sehr wichtiger Teil unserer Kirche in dieser Region“, erinnerte er sie. „Ich hoffe, dass diese Tagung der Anlass sein wird, euer Engagement für Gott zu vertiefen, Erfahrungen auszutauschen und mit neuem Elan für die Evangeliumsbotschaft heimzukehren.“

„ES GEHT DARUM, EIN LEBENDIGES ZEUGNIS FÜR GOTT ZU SEIN“, SAGTE ER. „ES GEHT NICHT UM WORTE, SONDERN UM MENSCHEN, DIE IHREN GLAUBEN BEGEISTERND AUSLEBEN.

Das oberste Ziel der Institution AIALE

Eliasib Sánchez Jiménez, scheidender Präsident der AIALE, würdigte den Einsatz derjenigen, die mit dem Flugzeug, öffentlichen Verkehrsmitteln oder dem Auto angereist waren, um an der Konferenz teilzunehmen. „Einige von Euch haben 17 Stunden im Bus verbracht, um hierher zu kommen“, lobte Sánchez Jiménez. V. Der gebürtige Mexikaner ist seit Jahrzehnten als Pastor und Leiter in Spanien tätig. „Möge Gott all Eure Bemühungen belohnen, die AIALE stärker und wirkungsvoller zu machen.“

Er erinnerte die Konferenzteilnehmer auch an das oberste Ziel der AIALE, nämlich „Gottes Auftrag zu erfüllen, den Spanischsprechenden, die ihre Heimatländer auf der Suche nach einem besseren Leben verlassen haben, das Evangelium zu verkünden“, so Sánchez Jiménez. „Damit sie nicht nur ein besseres

Haus, ein besseres Auto und mehr Einkommen dazugewinnen, sondern auch Jesus finden und mit uns allen in Ewigkeit leben können.“

Ein lebendiges Zeugnis

Das Eröffnungsprogramm am 12. September umfasste Momente des Gebets und des Lobpreises. Der Chor EMAD war aus Monterrey, Mexiko, angereist, um mit Anbetungsliedern zu erfreuen und den Gemeindegesang während der Tagung zu leiten. Die Teilnehmer genossen es, gemeinsam zu singen, bevor sie der Eröffnungsandacht von Henry Barrios, einem Mitarbeiter der spanischsprachigen Abteilung der Florida Vereinigung (USA), lauschten.

In seiner Botschaft rief Barrios die Teilnehmer der AIALE-Konferenz 2025 dazu auf, Glieder einer „Glaubenskette“ zu werden, um ihre Familien, Gemeinden und ihre Nachbarschaft positiv zu beeinflussen. „Es geht darum, ein lebendiges Zeugnis für Gott zu sein“, sagte er. „Es geht nicht um Worte, sondern um Menschen, die ihren Glauben begeisternd ausleben.“ Er erklärte: „Wenn wir nur reden, fehlt die Kraft, und die Menschen folgen nur, wenn sie sehen, dass uns das Evangelium Kraft verleiht, weil es ein machtvolles Evangelium ist.“

Am Beispiel der jungen Magd aus 2. Könige 5, die in Syrien gefangen gehalten wurde, rief Barrios alle spanischsprachigen Adventisten in Europa dazu auf, sich aktiv in der Mission zu engagieren. „Es ist nicht unsere Mission, es ist Gottes Mission“, betonte er. „Und Gott möchte uns gebrauchen, weil es sein großer Wunsch ist, alle Menschen zu retten.

Aus aller Welt

ADVENTISTEN SETZEN SICH FÜR DEN SCHUTZ UND DIE ACHTUNG ÄLTERER MENSCHEN IN GANZ INTERAMERIKA EIN

Am Enditnow-Tag warben Gemeindemitglieder für Respekt, Fürsorge und eine Gesellschaft ohne Missbrauch.



Libna Stevens, Pressedienst der Interamerikanischen Division

Tausende Siebenten-Tags-Adventisten füllten Gemeinden, Straßen und Nachbarschaften in der gesamten Interamerikanischen Division (IAD), um sich im Rahmen der diesjährigen Enditnow-Kampagne für ein Ende der Gewalt einzusetzen. Die globale Initiative Enditnow mobilisierte Adventisten und Nachbarschaftsgruppen, sich gegen Missbrauch auszusprechen und Gewaltfreiheit zu fördern.

Die Sabbatgottesdienste am 23. August betonten das biblische Gebot der Kampagne, „deinen Vater und deine Mutter zu ehren“, mit besonderem Schwerpunkt auf ältere Menschen, die oft übersehen werden, und die Verantwortung, ihnen sowie Eltern und Erziehungsberechtigten mit Würde und Respekt zu begegnen. An diesem Wochenende marschierten Gemeindemitglieder durch Städte in Mexiko, Mittelamerika, der Karibik, Kolumbien und Venezuela und trugen Transparente und Plakate, auf denen sie Gewalt in Privathaushalten, öffentlichen Räumen und Altenpflegeeinrichtungen anprangerten. Viele besuchten auch ältere Menschen und verteilten Lebensmittel und Hilfspakete in Heimen und in der Nachbarschaft.

„Für uns in der Interamerikanischen Division spiegelt Enditnow unser Engagement für die Förderung von Frieden, Würde und Sicherheit aller Menschen wider – Kinder, Frauen und Senioren“, sagte Sandra Pinto, Direktorin der Abteilung Kinder-, Jugend- und Frauenarbeit der IAD.

Kundgebung gegen Gewalt und Respekt gegenüber älteren Menschen

Auf den Bahamas, den Kaimanyinseln und den Turks- und Caicosinseln versammelten sich Hunderte von jungen Menschen, Frauen und Männern in Gemeindezentren und entlang der Hauptstraßen, um Schutzbefürftige, insbesondere ältere, alleinstehende Menschen, in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stellen.

Auch in Kolumbien rückte das Thema Senioren in den Vordergrund, wo regionale Gemeindeleiter das wachsende Problem der Misshandlung älterer Menschen ansprachen.

Regionale Protestmärsche und Nachbarschaftshilfe

In Panama würdigten Adventgemeinden Senioren während der Sabbatgottesdienste mit besonderen Programmen und Geschenkkörben.

Teilnehmer der Protestmärsche, darunter Mitglieder der Pfadfindergruppen verschiedener Altersstufen sowie Schüler adventistischer Schulen und Hunderte von Frauen, besuchten Pflegeheime, verbrachten Zeit mit Senioren und beschäftigten sie mit Malen, Basteln und anderen interaktiven Erlebnisangeboten.

In ähnlicher Weise konzentrierten sich die Adventgemeinden in Mexiko darauf, Senioren in ihren Gemeinden zu würdigen, indem sie Hilfspakete, kostenlose medizinische Leistungen, Gesundheitsuntersuchungen, Hausbesuche und interaktive Programme anboten. In El Salvador nahmen

Gemeindemitglieder an Protestmärschen, Gemeinschaftstreffen und Essensausgaben für Senioren teil.

Sensibilisierung und Fürsorge

Die Leiterinnen der Frauenarbeit im Karibik-Verband hatten die Gelegenheit, an interaktiven Sitzungen teilzunehmen, in denen sie praktische Instrumente zur Bekämpfung häuslicher Gewalt in ihren Gemeinden kennenlernen.

In der Dominikanischen Republik organisierten die Adventgemeinden Demonstrationen und öffentliche Versammlungen mit von Experten geleiteten Diskussionen über die Prävention von häuslicher Gewalt und Missbrauch älterer Menschen. In Workshops wurde betont, wie wichtig es ist, Respekt, Fürsorge und Versöhnung innerhalb von Familien und Nachbarschaften zu fördern und gleichzeitig die Rolle der Gemeinden als Quelle der Hoffnung und Fürsprache zu stärken, möglicherweise auch in Form eines Rechtsbeistandes.

Pinto zeigte sich erfreut darüber, dass so viele Menschen aktiv daran teilgenommen hatten. Sie betonte, dass die gemeinsamen Bemühungen unserer Gemeinden, ein „Nein“ zu Gewalt zu äußern, nicht nur ein Einsatz für die Opfer darstellen, sondern auch eine Verpflichtung zum Schutz von Familien, zur Stärkung des Gemeinwesens und zur Sicherung der Zukunft implizieren. „Es ist wirklich inspirierend zu sehen, wie unsere Gemeinden sich für ein gemeinsames Ziel verbünden“, sagte Pinto. ■

Kurznachrichten

„Dr. Shameerudeen, der in Nordamerika lebt, unterstützt seinen ehemaligen stellvertretenden Direktor, Pastor Nag, Indien, großzügig dabei, die Leitung des [Global Mission] Zentrums zu übernehmen. Während seiner hervorragenden Amtszeit als Direktor entwickelte Dr. Shameerudeen eine Vielzahl von Ressourcen für die Seelsorge und erweiterte die Reichweite des Zentrums. Seine Beratungstätigkeit als stellvertretender Direktor wird von unschätzbarem Wert sein.“

Chanmin Chung, Direktor des Zentrums, über den Führungswechsel im „Global Mission Center for South Asian Religions“ (CSAR). Clifmond Shameerudeen und Umesh Nag, ehemals Direktor und stellvertretender Direktor, haben ihre Rollen getauscht. Das CSAR ist eines von sechs Global Mission Zentren der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, die helfen, Brücken mit einem besseren Verständnis für Anhänger anderer Religionen und Weltanschauungen zu bauen.

MEHR ALS 200

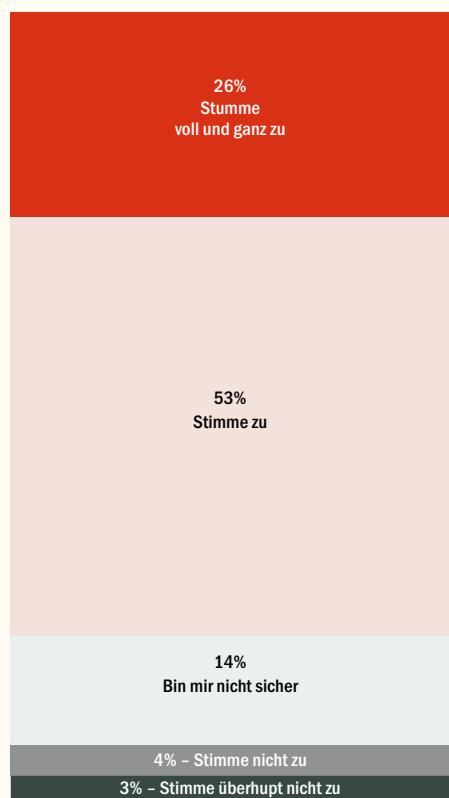
... Studenten versammelten sich vom 1. bis 6. September jeden Abend zu einer Evangelisationsreihe der Public Campus Ministries auf dem Campus des Agusan del Sur State College of Agriculture and Technology [staatliche Hochschule für Landwirtschaft und Technologie] im Süden der Philippinen. Das einwöchige Treffen wurde durch das Engagement von mehr als 50 adventistischen Studierenden ermöglicht, die ihre Kommilitonen und Freunde dazu einluden. Heshbon Buscato, Jugendabteilungsleiter der Südasiens-Pazifik Division [SSD], war der Hauptredner der Veranstaltungsreihe. Seine Botschaften, die sich um Hoffnung, Jüngerschaft und Gottes Plan für junge Menschen drehten, hinterließen einen bleibenden Eindruck bei den Zuhörern. Der Höhepunkt am Sabbat bewegte 24 Studenten dazu, sich für die Taufe zu entscheiden.

„Unser Ziel ist es, einen Raum zu schaffen, in dem missionsorientierte Kreativität aufblühen und erfolgreich sein kann. Unsere Kirche ist voll von talentierten Menschen, die sich mit Technologie und seelsorgerlichem Dienst auskennen. Mit dieser intensiven Brainstorming-Veranstaltung möchten wir Ihre Ideen zum Leben erwecken – sei es für kircheneigene Anliegen oder missionarische Arbeit nach außen –, damit Technologie zu einem noch stärkeren Kommunikationsweg für die Mission werden kann.“

Ryan Micua, Direktor für Informations-technologie der Südasiens-Pazifik Division (SSD), über die erste MissionTech-Konferenz, bei der Kommunikationsleiter, IT-Direktoren und Technologie-Enthusiasten zusammenkommen, um innovative Tools und Strategien für den kirchlichen Dienst zu entwickeln. Die Initiative ist die direkte Antwort der SSD auf die globale „Digital Strategy for Mission“ unserer Freikirche – eine Initiative, die den Einsatz digitaler Technologie als Mittel betont, um Menschen mit Jesus zu verbinden.

WIE FÜRSORGLICH SIND UNSERE GEMEINDE- MITGLIEDER?

In einer weltweiten Umfrage unter adventistischen Gemeindemitgliedern wurden die Teilnehmer gefragt, ob sie glauben, dass andere in ihrer Gemeinde Anteil an ihnen nehmen und sich um sie kümmern.



N = 146.323
Quelle: Weltweite Gemeindemitgliederbefragung 2022-23

Daten bereitgestellt vom Büro für Archive, Statistik und Forschung der Generalkonferenz.

Kurznachrichten

„Bei diesem Lauf ging es nicht nur um einen Tag Sport – er spiegelte einen kontinuierlichen Prozess der Vorbereitung und des Engagements für ganzheitliche Gesundheit wider. Bewegung, z.B. Laufen, richtiges Atmen lernen und eine gesunde Ernährung sind der Schlüssel zur Vorbeugung von Krankheiten wie Krebs und psychische Störungen. Die Weltgesundheitsorganisation hat uns als Siebten-Tags-Adventisten als eine der weltweit führenden Organisationen im Bereich der Gesundheitsförderung anerkannt. Unsere Initiative baut auf diesem missionarischen Schwerpunkt auf.“

Cristian Beras, Leiter der Gesundheitsabteilung der Zentral-Dominikanischen Vereinigung, über den „Walk and Run for Hope 5K/10K“. Der Lauf fand am 24. August im Mirador Sur Park in Santa Domingo statt. Mehr als 500 Läufer und Walker aller Altersgruppen nahmen an dieser erstmaligen Veranstaltung teil, die Gemeindemitglieder, Führungskräfte und Anwohner zusammenbrachte, um ein gesundes Leben und ganzheitliches Wohlbefinden zu fördern.



Foto: Central Dominican Conference

60 JAHRE LANG

... ist die Adventistische Entwicklungs- und Hilfsorganisation (ADRA) in Peru bereits ununterbrochen im Land tätig. An der Veranstaltung, die am 2. und 3. September stattfand, nahmen nationale und internationale Führungskräfte und Freiwillige von ADRA teil. Sie umfasste auch einen Gottesdienst und die Einweihung des renovierten Hauptsitzes. Mehr als 300 Menschen besuchten den Dankgottesdienst in der Adventgemeinde Miraflores. Laut den Organisatoren war die Atmosphäre feierlich und von Dankbarkeit geprägt, als die Verantwortlichen auf sechs Jahrzehnte Geschichte zurückblickten, von der Gründung der OFASA (Adventistische Philanthropische und Soziale Hilfsorganisation) im Jahr 1965 bis zum offiziellen Übergang zu ADRA Peru vor mehr als 20 Jahren.

„Ich betete und besuchte einige Dörfer in der Umgebung von Korçë, wo ich als Pastor tätig bin. Gott zeigte mir deutlich, dass wir uns auf dieses Dorf [Dishnicë] konzentrieren sollten. Dort gab es keine christliche Gemeinde, deshalb sahen wir hier eine offene Tür, [denn] für Gott ist nichts unmöglich.“ –

Adriel Henke, örtlicher Pastor und Leiter des Gemeindegründungsprojekts in Dishnicë, Albanien. Im Juli wurden fünf Menschen am Ufer des Pogradec getauft – die ersten Früchte der neuen Adventgemeinde in Dishnicë. Die Taufen spiegeln mehr als zwei Jahre des Gebets, der Gemeindearbeit und des Bibelstudiums wider. Das Projekt entstand nach einer ACTS-Schulung [der Transeuropäischen Division] im Jahr 2022. ACTS bietet Gemeindegründern, die sich dafür einsetzen, die Zahl der Adventgemeinden weltweit zu vervielfachen, Fortbildung und Unterstützung an.

MEHR ALS 1550

... adventistische Männer fanden sich vom 6. bis 10. August im West-Nigeria Verband zum fünften Treffen der Adventist Men's Organization ein. Während der vier Tage nahmen die Teilnehmer an einer Vielzahl von Seminaren und Workshops zu den Themen Gesundheit, Familienleben, Haushalterschaft, Unternehmertum und geistliches Wachstum teil. Unter anderem wurden Vorträge über häufige altersbedingte Erkrankungen, Aufklärung über Prostatakrebs, Potenziale in der Agrarwirtschaft, vielfältige Einkommensquellen, Schönheit der Sexualität in der Ehe sowie zum Bereich tägliche Andacht, Gebet und geistliches Wachstum angeboten. Am Ende der Tagung beküßtigten die Teilnehmer ihre Hingabe für Mission, Familie und geistliches Wachstum.

ADVENTIST REVIEW NEWSLETTER

Möchtest du über die aktuellen Ereignisse in unserer Kirche auf dem Laufenden bleiben? Wenn du unseren wöchentlichen Newsletter mit Nachrichten, inspirierenden Geschichten, Videos und vielem mehr erhalten möchtest, melde dich noch heute an.



Aus aller Welt

30.000 ADVENTISTEN DEMONSTRIEREN GEGEN DIGITALE GEWALT IN BRASILIENS BEVÖLKERUNGSREICHSTER STADT

Führungskräfte und Gemeindemitglieder aus São Paulo kamen im Rahmen der Initiative *Breaking the Silence* [Das Schweigen brechen] zusammen.



Siebenten-Tags-Adventisten aus mehreren Städten des Bundesstaates São Paulo nahmen an der Kundgebung gegen digitale Gewalt am 23. August teil. [Foto: Thiago Spalato]

Vanessa Moraes, Südamerikanische Division, und *Adventist Review*

Eine Großkundgebung der Sieben-Tags-Adventisten in São Paulo, Brasilien, machte am 23. August auf die Initiative *Breaking the Silence* aufmerksam. Rund 30.000 Gemeindemitglieder und Führungskräfte marschierten durch die zentrale Avenida Paulista, um die Risiken digitaler Gewalt in der heutigen Gesellschaft ins Blickfeld zu rücken. Die Initiative, die durch das Gesetz 17.186/2019 offiziell genehmigt wurde, machte auf die aktuelle Gefahr digitaler Gewalt aufmerksam, von der Kinder, Jugendliche und Erwachsene betroffen sind und die oft tiefgreifende emotionale Folgen hat.

Pfadfinder und Jugendliche der Initiative „Caleb Mission“, Vertreterinnen von „Women in Mission“ und ganze Familien nahmen an dem Protestmarsch teil, ebenso Führungskräfte und Vertreter der acht Vereinigungsbüros der Freikirche im Bundesstaat São Paulo. Die „Turma do Nosso Amiguinho“, eine mit einem beliebten Kindermagazin der Freikirche in Brasilien verbundene Gruppe führte den Angaben der Organisatoren zufolge Darbietungen entlang der Route auf.

Insgesamt zeigten zehn Veranstaltungsgruppen entlang der Strecke besondere Inhalte. Diejenigen, die sich an den Seiten befanden, verteilten Informationsmaterial an Passanten, während Pfadfinder-Bands für Rhythmus und Aufmerksamkeit sorgten.

Die Demonstration wurde live von „Jovem Pan News“ [brasilianischer

Nachrichtensender] übertragen, was laut den Organisatoren die Reichweite der Initiative vergrößerte und dem Thema mehr Dringlichkeit und öffentliche Aufmerksamkeit verschaffte.

Aussagen der Teilnehmer

Für Telma Brenha, Leiterin der Frauenarbeit in São Paulo und Initiatorin der Bewegung, war die Veranstaltung symbolträchtig. „*Breaking the Silence* dient dazu, das Bewusstsein zu schärfen, aufzuklären und Gewalt zu verhindern. In diesem Jahr haben wir im Herzen von São Paulo die Fahne gegen digitale Gewalt gehisst. Es ist für mich eine Belohnung, das Leuchten in den Augen von Menschen zu sehen, die dasselbe Ziel verfolgen. Nächstes Jahr wollen wir wieder hierherkommen, um noch mehr zu erreichen“, sagte sie.

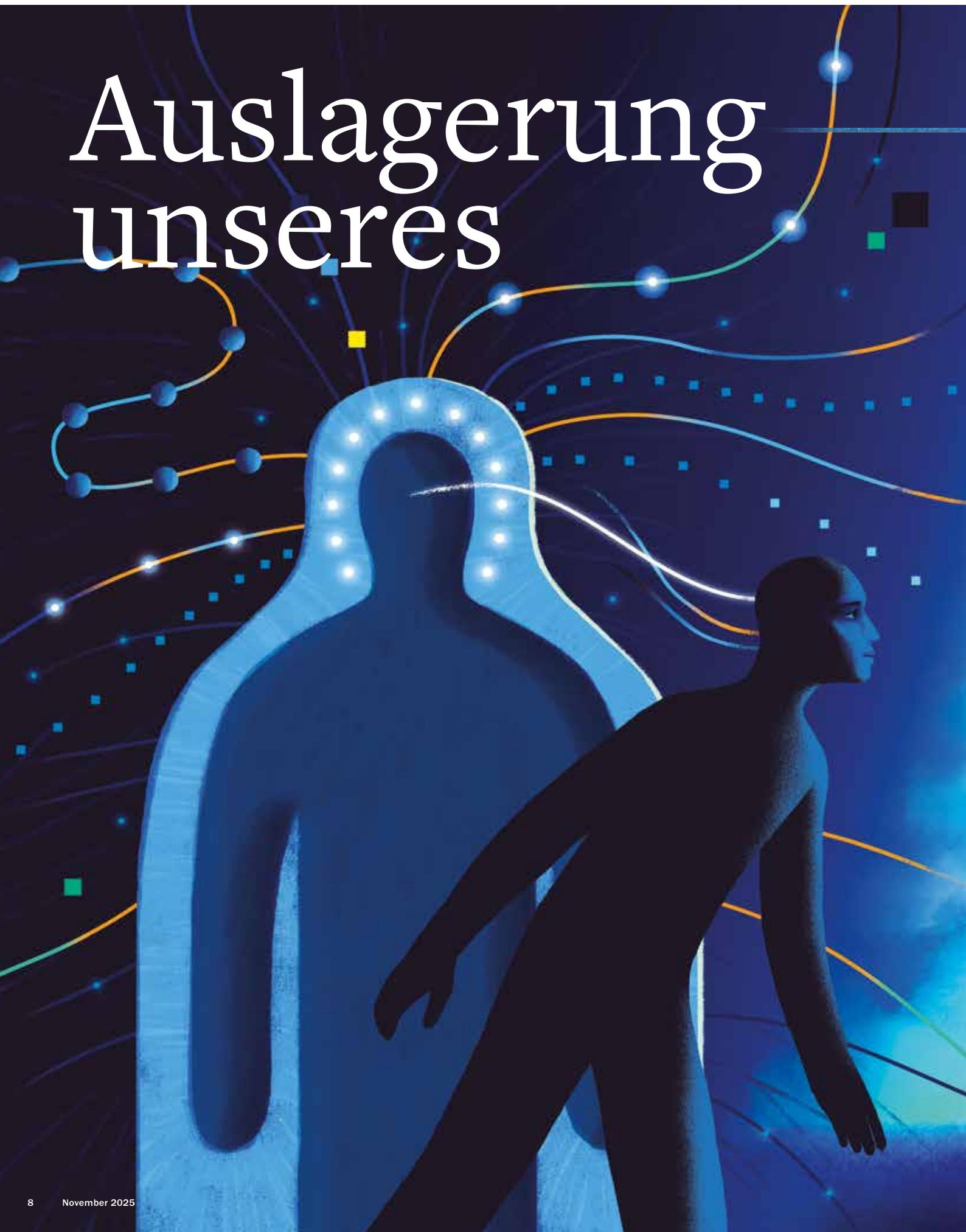
Bahian Larissa Santana, die seit zwei Jahren in São Paulo lebt, und den Protestmarsch unterstützte, betonte die Wichtigkeit des Themas. „Heutzutage ist es unmöglich sicher zu wissen, mit wem man im Internet spricht. Eltern können nicht immer mit ihren Kindern Schritt halten“, sagte Santana. „Es ist von entscheidender Bedeutung, das Bewusstsein der Kinder selbst zu schärfen. Mir ist keine andere Kirche bekannt, die eine solche Initiative ergreift. Die Adventisten handeln sinnvoll, wenn sie auf die Straße gehen, um auf diese Weise ihr Interesse für die Menschen zu zeigen.“

Der Protestmarsch bezog auch Erfahrungsberichte von Betroffenen mit ein, die digitale Gewalt erlebt haben. Die 12-jährige Pfadfinderin Isabella Carvalho erzählte, warum sie sich entschlossen hatte, an der Aktion teilzunehmen. „Ich war sehr traurig über das, was mir passiert ist, deshalb bin ich heute hier, um die Menschen darauf aufmerksam zu machen, wie wichtig es ist, solche Vorfälle zu melden“, sagte sie.

Für Jeanete Lima, Direktorin der Frauenarbeit der Südamerikanischen Division, symbolisiert die Kundgebung in São Paulo die Stärke des Projekts auf kontinentaler Ebene. „*Breaking the Silence* ist ein Projekt, das sich für den Schutz des Lebens und der Menschenwürde einsetzt. Es war aufregend, zu sehen, wie Tausende von Menschen im Herzen von São Paulo innehielten. Die adventistische Kirche war sich einig, Nein zu Gewalt und Ja zum Leben zu sagen. Ich glaube, dass hier Engel anwesend waren“, sagte Lima.

Am Ende des Protestmarsches stiegen nach einem gemeinsamen Gebet weiße Heliumballons als Symbol für Frieden und Achtsamkeit in den Himmel auf. Die Absicht war, so einer der Organisatoren, „jedem Menschen, der in diesem Moment vorbeikam, ein eindrucksvolles Erlebnis zu schaffen“ und ihn zu motivieren, Missstände zu melden und sich selbst zu schützen. ■

Auslagerung unseres



Denkens

Wem gehören deine Gedanken?

Im Juni 2025 veröffentlichte Nataliya Kosmyna, Wissenschaftlerin am Media Lab des Massachusetts Institute of Technology (MIT), erste Ergebnisse einer Studie, die Ernüchterung und Besorgnis hinsichtlich des Einsatzes künstlicher Intelligenz (KI) aufkommen lässt. Ihre Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Abhängigkeit von generativen KI-Tools wie ChatGPT die kognitiven Kernfähigkeiten des Menschen wie Gedächtnis, Kreativität, Ausdauer und kritisches Denken schwächen könnte.¹

An der Studie nahmen 54 junge Erwachsene im Alter von 18 bis 39 Jahren teil, die die Aufgabe bekamen, mehrere standardisierte Aufsätze auf Sekundarstufen-Niveau zu schreiben. Die Teilnehmer wurden in drei Gruppen eingeteilt und erhielten unterschiedliche Vorgaben für das Verfassen ihrer Aufsätze. Eine Gruppe verwendete ChatGPT zum Schreiben ihrer Aufsätze, eine andere nahm die Suchmaschine von Google zu Hilfe und die letzte Gruppe schrieb ihre Aufsätze ohne jegliche Unterstützung. Mithilfe eines EEGs wurde beim Schreiben der Aufsätze die Gehirnaktivität der Testpersonen aufgezeichnet. Dabei fanden die Forscher heraus, dass von den drei Gruppen in der Studie diejenigen, die ChatGPT verwendeten, die geringste Beteiligung des Gehirns zeigten. Insbesondere wurde eine verminderte Aktivität von Bereichen entdeckt, die mit Gedächtnis, Kreativität und Entscheidungsfindung zusammenhängen.

Die mit ChatGPT verfassten Aufsätze waren nicht nur kürzer und formelhafter als die der anderen Gruppen, sondern zeigten auch weniger Originalität und eine verminderte persönliche Note. Mit der Zeit entwickelte die Gruppe, die generative KI nutzte, auch neue Gewohnheiten: Anstatt sich mit Ideen auseinanderzusetzen, verließ sie sich immer häufiger auf Copy-and-Paste, um ihre Arbeit schneller zu beenden.

Nataliya Kosmyna, die Hauptautorin der Studie, drängte mit diesen Ergebnissen an die Öffentlichkeit, noch bevor ihre Studie umfassend von Fachkollegen begutachtet worden war, und zwar aus einem wesentlichen Grund: der Dringlichkeit. Alarmiert von den Risiken für Kinder, nahm Kosmyna kein Blatt vor den Mund: „Ich befürchte, dass in sechs bis acht Monaten einige politische Entscheidungsträger beschließen werden: ‚Lasst uns GPT-Kindergärten einführen.‘ Ich halte das für absolut falsch und schädlich. Während seiner Entwicklung ist das Gehirn am stärksten gefährdet.“²

Es ist klar, dass es hier nicht nur um die Fähigkeit zu schreiben geht, sondern um die Architektur des Denkens selbst – ob wir unseren Verstand aktiv darin üben, zu denken und zu urteilen, oder ob wir diese Prozesse abkürzen und damit zulassen, dass diese Fähigkeiten abstumpfen.

Perspektive

Wenn Abkürzungen helfen

Die richtigen Abkürzungen schwächen unsere geistigen Fähigkeiten allerdings nicht. Sie ermöglichen unserem Verstand vielmehr, beweglich zu bleiben und Kräfte für wirklich wichtige Situationen zu sparen.

So sind neuronale Abkürzungen, die auf Mustererkennung und dem prozeduralem Gedächtnis (Verhaltensgedächtnis) beruhen, der Grund dafür, dass wir uns unsere Schuhe automatisch binden können, ohne jeden Schritt zu überdenken, oder auf einer vertrauten Straße Auto fahren und dabei gleichzeitig ein Gespräch führen können.

Das Problem ist, dass im Gegensatz zu den natürlichen Abkürzungen, die unser Gehirn schafft, die durch Technologien wie KI unterstützten Abkürzungen unser kritisches Denken mit der Zeit ersetzen können, anstatt es zu verbessern. Und weil sie uns mit dem befriedigenden Gefühl belohnen, die Aufgabe schnell erledigt zu haben, greifen wir bereitwillig zu diesem Ersatz und tauschen durchdachte Anstrengung gegen Bequemlichkeit ein.

Wenn sogar Experten gefährdet sind

Das Problem wird nicht nur bei Aufsätzen deutlich, die man von generativer KI schreiben lässt. Auch in der Medizin gibt es warnende Beispiele. Untersuchungen haben gezeigt, dass Ärzte, die Koloskopien mit

Seit Anbeginn der Menschheitsgeschichte ist Satans Methode nicht rohe Gewalt, sondern die subtile Aushöhlung des Denkens.

KI-gestützten Instrumenten durchführen, mehr präkanzeröse Polypen entdecken als diejenigen, die ohne KI arbeiten.³ Auf den ersten Blick scheint dies ein unbestreitbarer Fortschritt zu sein, und in vielerlei Hinsicht ist es das auch. Aber Folgestudien ergaben etwas Beunruhigendes: Als die Ärzte später ohne KI arbeiteten, sank die Erkennungsrate. Mit anderen Worten: Die diagnostischen Fähigkeiten der Ärzte, ihre Fähigkeit, die Polypen zu erkennen, hatten nachgelassen. Dieses Phänomen wird von Forschern heute als „Dequalifizierung“ oder „Qualifikationsrückgang“ bezeichnet.

Das lässt sich als Anfangshinweis darauf verstehen, dass KI-Tools zwar kurzfristig die Leistung verbessern können, eine übermäßige Abhängigkeit jedoch genau die Fähigkeiten untergräbt, die sie eigentlich verbessern sollten.

Vielen von uns ist das gleiche Muster aus unserem Alltag bekannt. Wie schnell greifen wir beispielsweise zum Taschenrechner, wenn wir einfache Rechenaufgaben lösen sollen, oder wie viele Telefonnummern haben wir noch im Gedächtnis, seit wir Kontakte auf unseren Mobiltelefonen speichern können? Elektronische Werkzeuge können still und leise die Fähigkeiten aushöhlen, die sie ersetzen.

Das führt zu einer wichtigen Frage: Wenn KI das geübte Auge von Ärzten trüben kann, also genau der Menschen, die dafür ausgebildet sind, das zu sehen, was andere nicht sehen können, wie viel anfälliger sind dann wir anderen, wenn wir zulassen, dass Algorithmen unsere täglichen Denk- und Entscheidungsprozesse beeinflussen?

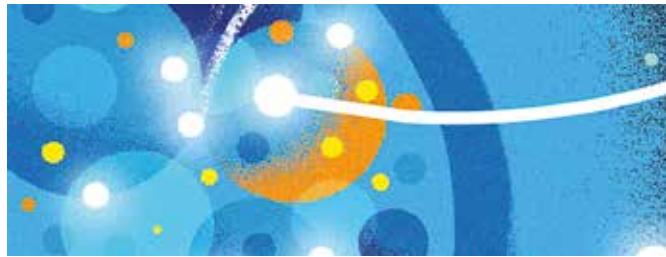
Wenn wir das Denken auslagern

Und hier liegt vielleicht die größte Gefahr: Wenn generative KI zu einer Abkürzung für das Denken wird, lagern viele Menschen nicht mehr nur Aufgaben aus, sondern das Denken selbst.

Das ist beunruhigend, denn es handelt sich dabei nicht nur um einen technologischen Wandel. Vielmehr stellt es eine gravierende Verringerung der wesentlichsten Funktion des menschlichen Geistes dar, nämlich seiner Fähigkeit, sich mit etwas zu beschäftigen, zu interpretieren und zu wählen, also kritisch zu denken. Noch ernüchternder ist die Tatsache, dass wir das, was wir im Denken aufgeben, letztlich auch in unserer Beziehung zu Gott aufgeben.

Mit anderen Worten: Wenn wir das Denken auslagern, lagern wir etwas aus, das tiefer geht als Produktivität. Wir lagern das aus, was die Bibel das Herz nennt.

Im Hebräischen beschränkt sich das Wort für Herz (*lēb*) nicht auf Emotionen. Es ist der Sitz des Denkens, Entscheidens und Urteilens. „Denn wie er in seinem Herzen denkt, so ist er“ (Spr 23,7 NKJV). In der Bibel ist das Herz intellektuell und emotional zugleich. Es ist der Ort, an dem Wille, Ver-



stand und Zuneigung zusammenkommen.

Derselbe Gedanke zieht sich durch das Neue Testament, wo das griechische Wort *kardia* dieselbe Bedeutung hat: das Herz als Sitz von Verstand und Gefühl, von Denken und Verlangen. Es ist genau das Wort, auf das sich Jesus in dem Gebot bezieht: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand.“ (Mt 22,37 EB)

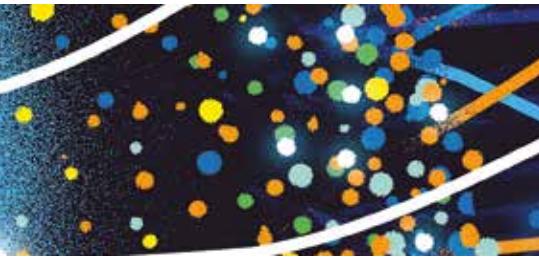
Zusammengefasst betont die Heilige Schrift, dass Gott von ganzem Herzen und ganzem Verstand zu lieben bedeutet, jeden Teil unseres Denkens, einschließlich unseres Überlegens, unseres Gedächtnisses, unserer Fantasie und unseres Urteilsvermögens, seiner Obhut anzuvertrauen, damit selbst die Art und Weise, wie wir denken, seine Wahrheit und Liebe widerspiegelt. Unser Herz und unseren Verstand dagegen an etwas anderes abzugeben, unsere Fähigkeit zu prüfen, zu unterscheiden und zu urteilen, der Bequemlichkeit oder der Kultur zu überlassen, bedeutet, genau die Fähigkeit aufzugeben, die Gott uns anvertraut hat, damit wir sie hüten.

Gefährdet durch Beeinflussbarkeit

Die moderne Kognitionswissenschaft bestätigt, wovor die Heilige Schrift seit langem warnt. Wenn wir kritisches Denken umgehen, beanspruchen wir nicht nur unseren

Verstand weniger, sondern schwächen auch seine Widerstandsfähigkeit und machen uns viel anfälliger für unerwünschte Einflüsse. Psychologen beschreiben das als Tendenz zum kognitiven Geiz, was im Grunde bedeutet, dass wir viel eher dazu neigen, Ideen zu akzeptieren, ohne sie zu überprüfen, wenn unser Gehirn kognitive Kapazitäten spart, indem es den Weg des geringsten Widerstands geht.⁴

Allerdings geht es dabei um mehr als um Wissenschaft – es ist ein geistlicher Kampf. Ein unkritischer, passiver Verstand ist niemals ein neutraler Raum; er wird zu einer offenen Tür. Seit Anbeginn der Menschheitsgeschichte ist Satans Methode nicht rohe Gewalt, sondern die subtile Aushöhlung des Denkens. Er trübt das Denken, indem er Tatsachen verzerrt, und webt gerade genug Mehrdeutigkeit ein, um Überzeugungen zu erschüttern. Sein erster Schachzug im Garten Eden war wirklich simpel, als er fragte: „Hat Gott wirklich gesagt ...?“ (1 Mo 3,1 EB). Die



Frage diente nicht dazu, Klarheit zu schaffen, sondern Vertrauen zu untergraben und den Glauben an die Wahrheit selbst zu destabilisieren.

Und deshalb ist es gefährlich, das Denken auszulagern. Es macht uns nicht nur denkfaul, sondern auch verwundbar. Das Fazit ist, dass wir jedes Mal, wenn wir das Denken den Schlagzeilen in den sozialen Medien, dem Lärm der Kultur oder der Bequemlichkeit generativer KI überlassen, unser Urteilsvermögen schwächen und der Täuschung Tür und Tor öffnen.

Das Denken erneuern

Vor diesem Hintergrund erhalten die Worte des Paulus in Römer 12,2 eine alarmierende Dringlichkeit: „Seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes [gemeint ist das Denken].“ (EB)

Die Gefahr ist natürlich, dass wir diesen Vers so gut kennen, dass wir ihn nur noch überfliegen. Wir hängen ihn vielleicht als ein bewundernswertes Ideal auf einem Poster mit einem malerischen Hintergrund auf, ohne ihn jedoch wirklich zu leben.

Paulus bietet uns allerdings keinen Slogan an, sondern ruft zu einer kontinuierlichen, bewussten Praxis auf. Tatsächlich hat das ursprüngliche griechische Wort für Verstand, *nous*, nicht nur die Bedeutung von Intellekt, sondern auch von Urteilsvermögen, Wahrnehmung und Gewissen. Von dort aus vertieft sich der Aufruf, denn die *Erneuerung* des Denkens, ausgedrückt durch *anakainōsis*, vermittelt nicht einfach den Gedanken eines einzigen Moments des Neuanfangs, sondern den einer endlosen Neugestaltung, eines Prozesses, durch den das Denken und der Charakter kontinuierlich umgeformt werden.

Und sie gipfelt in *metamorphoō*, einer so tiefgreifenden Verwandlung, dass sie nichts weniger ist als eine Veränderung unseres ganzen Wesens, wie die erstaunliche Metamorphose einer Raupe zu einem Schmetterling.

Mit anderen Worten: Paulus beschreibt ein lebenslanges Übungsprogramm, eine Disziplinierung des Geistes, in der Einsicht und Urteilsvermögen leichtfallen, Wahrheit zur zweiten Natur und Widerstandskraft durch einen bewussten Gedanken nach dem anderen aufgebaut wird.

Deshalb forderte Ellen White die Gläubigen auf, „jeden Tag eine stille Stunde über das Leben von Jesus nachzudenken“.⁵ Nachdenklichkeit bedeutet hier nicht bloß eine gefühlvolle Stimmung, sondern die Disziplin aktiven, engagierten Denkens. Wenn wir uns mit der Wahrheit auseinandersetzen, sie in unseren Gedanken bewegen und zulassen, dass sie unser Herz erreicht, werden wir letztlich urteilsfähiger.

Was auf dem Spiel steht

Die Ergebnisse der MIT-Studie weisen auf etwas viel Tieferes hin, nämlich darauf, wie unser Denken heute geformt und umgestaltet wird. Im Kern offenbart sie einen Scheideweg für uns alle. Werden wir Menschen sein, die denken, die ihr Gedächtnis, ihre Kreativität, ihre Ausdauer und ihr kritisches Denken ausweiten, oder lassen wir zu, dass genau diese Fähigkeiten im Namen der Bequemlichkeit und Effizienz verkümmern?

Tatsächlich ist die generative KI nicht von Natur aus schädlich. Wie jedes Werkzeug kann sie uns sinnvoll dienen, wenn sie an ihrem richtigen Platz bleibt, Ideen anregt, das Lernen beschleunigt und die menschlichen Fähigkeiten erweitert. Aber wenn sie zum Ersatz für unser Denken wird, lagern wir nicht mehr nur Aufgaben aus, sondern das Herzstück dessen, was uns zu Menschen macht.

Und die Bibel macht deutlich, dass unser Herz und unser Geist ein kostbares Terrain sind. Sie sind der Ort, an dem Wahrheit geprüft und Vertrauen aufgebaut wird und an dem Liebe Wurzeln schlägt (Spr 4,23; Mt 22,37; Röm 12,2).

Die Folgen der Auslagerung unseres Denkens

Letztlich läuft es auf eine Frage hinaus, die einfach zu stellen ist, deren Beantwortung sich jedoch auf unser ganzes Leben auswirkt: Wem oder was vertrauen wir unser Denken an? Viele von uns überlassen es dem Lärm der Kultur. Andere legen es in die Hände der Bequemlichkeit, wo generative KI zwar Effizienz verspricht, aber langsam das Urteilsvermögen untergräbt. Die Heilige Schrift dagegen hat uns etwas viel Größeres zu bieten. Sie lädt uns ein, unser Herz und unser Denken dem lebendigen Gott anzuvertrauen, der uns auffordert, ihn von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Verstand zu lieben, und der unseren Verstand jeden Tag mit frischer Kraft erneuert.

Die Antwort auf diese Frage beeinflusst nicht nur unser Handeln, sondern prägt auch unser Wesen. Sie berührt den Kern unseres Menschseins, unsere Fähigkeit, klar zu denken, tief zu lieben, weise zu unterscheiden und treu zu bleiben, wenn die Wahrheit auf dem Prüfstand steht. Die Gefahr besteht nicht nur darin, dass wir weniger denken, sondern auch darin, dass wir den Boden aufgeben, auf dem Liebe, Vertrauen und Glaube Wurzeln schlagen. Doch in dieser Gefahr haben wir eine Hoffnung. Wenn wir unser Denken Gott anvertrauen, stellt er wieder her, was wir aufgegeben haben, erneuert unseren Verstand und gründet uns noch tiefer in seiner Wahrheit und Liebe. „Überlasse niemandem deine Entscheidungen, lass niemanden für dich nachdenken, recherchieren und beten. Das ist die Anweisung, die wir uns heute zu Herzen nehmen müssen.“⁶ ☩

1 Andrew R. Chow, „Andrew R. Chow, “ChatGPT’s May Be Eroding Critical Thinking Skills, According to a New MIT Study,” Time, June 23, 2025, retrieved from <https://time.com/7295195/ai-chatgpt-google-learning-school/>.

2 Ebenda.

3 The Lancet Gastroenterology and Hepatology, „Artificial Intelligence-assisted Colonoscopy and the Risk of Physician Deskillings“ (2024). Quelle: Time: J. Ducharme (10. Juli 2025), „AI May Be Making Doctors Worse at Diagnosing Cancer“, Time, abgerufen unter <https://time.com/7309274/al-lancet-study-artificial-intelligence-colonoscopy-cancer-detection-medicine-deskillings/>.

4 Keith E. Stanovich, „The Cognitive Misers: Ways to Avoid Thinking“ What Intelligence Tests Miss: The Psychology of Rational Thought (New Haven, Conn.: Yale University Press, 2009), pp. 70-85. ISBN 9780300123852. OCLC 216936066.

5 Ellen G. White, Der Sieg der Liebe, S. 67.

6 Ellen G. White, Fundamentals of Christian Education, Southern Publishing Association, Nashville, 1923, S. 307.

Freundschafts-

Zehn – das war mein Ziel.

Ich war erst seit einem Jahr Adventistin, als ich gefragt wurde, ob ich bei meiner allerersten Evangelisation im Team eines bekannten Evangelisten mitarbeiten wollte.

Mein Gebet war einfach: dass mindestens zehn Leute von außerhalb der Gemeinde kommen würden, die ich persönlich eingeladen hatte.

Zwei Monate vor der Evangelisation fingen wir an, von Tür zu Tür zu gehen und Menschen einzuladen. Als die Vorträge begannen, studierte ich mit mehr als 13 Personen die Bibel und hatte Kontakt zu über 30 weiteren. In meinen Augen lief alles perfekt.

Am ersten Abend kamen 12 Leute, die ich persönlich eingeladen hatte. Ich war überglücklich. Die Vorträge dauerten einen Monat lang und waren überzeugend. Ich war mir sicher, dass Gott dabei war, auf außergewöhnliche Weise zu wirken.

Am Ende der Evangelisation ließen sich viele Teilnehmer taufen, und als der Evangelist abgereist war, begannen wir mit der Nacharbeit, die wöchentliche Bibelstunden und eine Sabbatschulgesprächsgruppe für neue Gläubige umfasste. Das langfristige Ergebnis? So ernüchternd es auch ist, es zu schreiben, aber sechs Monate später waren alle „meine“ 12 Gäste still und leise verschwunden. Nach einem Jahr war keiner der Getauften mehr in der Gemeinde.

Was war schiefgelaufen? Kommt dir das bekannt vor?

Ich konnte es nicht verstehen und empfand es als eine Niederlage. Schließlich war die Verkündigung stark gewesen, die Botschaft war fundiert, und 20.000 Dollar waren in die Aktion investiert worden. Dennoch war das Ergebnis enttäuschend. Es geht mir nicht darum, die evangelistische Methode langer Vortragsreihen schlecht zu machen. Sie haben ihren Platz und Sinn, aber etwas Wesentliches hatte gefehlt. Etwas war katastrophal schiefgelaufen. Die Wahrheit ist, dass das viel zu oft passiert. Leute kommen, lassen sich taufen und sind innerhalb eines Jahres wieder weg.

In ihrem Buch *What Every Pastor Should Know* (Was jeder Pastor wissen sollte) weisen Gary McIntosh und Charles Arn auf zwei bemerkenswerte Statistiken hin:

82 Prozent neuer Gemeindeglieder verlassen die Gemeinde innerhalb des ersten Jahres.

Die meisten gehen entweder nach rund sechs oder nach etwa zwölf Monaten.¹ Einfach ausgedrückt heißt das: Wenn ein neues Gemeindeglied die ersten sechs Monate schafft, bewertet es – bewusst oder unbewusst – erneut, ob es weiter in der aktuellen Gemeinde bleibt. Wenn es das erste Jahr übersteht, bleibt es normalerweise langfristig.



Futter

Die wichtigste Frage, die sich diese neuen Gemeindeglieder nach sechs und zwölf Monaten stellen, lautet: „Habe ich in dieser Gemeinde Freunde gefunden?“ Die Antwort auf diese Frage entscheidet weitgehend darüber, ob sie bleiben. Die Studie ergab außerdem, dass neue Gemeindeglieder, die in den ersten sechs Monaten etwa sieben Freundschaften schließen, viel eher in der Gemeinde bleiben, während diejenigen, die weniger als zwei Freundschaften schließen, oft wieder gehen.²

Diese Tatsache wurde auch von dem adventistischen Forscher Monte Sahlin bestätigt. Er schrieb: „Drei von vier [Gemeindegliedern] verlassen die Gemeinde aus Gründen, die mit ihren Beziehungen zu anderen Menschen zu tun haben ..., während weniger als eines von fünf die Gemeinde verlässt, weil es nicht mehr an bestimmte Lehren der Gemeinde glaubt.“³

Das Problem besteht also nicht in schwachen Predigten oder unklaren Lehren. Es ist der Mangel an echten Freundschaften und tiefgehender Gemeinschaft.

Und genau das war das fehlende Puzzleteil bei meiner ersten Evangelisationserfahrung. Die dreifache Engelsbotschaft, die verkündet wurde, war stark – sie ist stark. Die tiefe zwischenmenschliche Gemeinschaft, die nötig gewesen wäre, um neue Gläubige zu unterstützen, war jedoch einfach nicht vorhanden. Mit anderen Worten: Es hatten sich keine echten Freundschaften gebildet. Es gab keine echte, tiefe Gemeinschaft in der Gemeinde, in der sie die Wahrheit gefunden hatten.

EIN NEUER ANFANG

Drei Jahre später half ich als Leiterin eines Teams mit, eine neue Gemeinde zu gründen. Die Erinnerung an meine erste Evangelisation lastete schwer auf mir, und ich war fest entschlossen, die Dinge anders anzugehen. Mit Entschlossenheit im Herzen machten wir uns an die Arbeit. Wir beteten und arbeiteten. Wir arbeiteten und beteten. Aber was würden wir anders machen?

Was Gott uns auf unser Herz legte, kam direkt aus Apostelgeschichte 2:

„Tag für Tag waren sie einmütig im Tempel zusammen, trafen sich in ihren Häusern zum Brechen des Brotes und zu gemeinsamen Mahlzeiten. Alles geschah mit großer Freude und aufrichtiger Herzlichkeit. Sie lobten Gott und waren im ganzen Volk angesehen. Und der Herr führte täglich Menschen zu ihnen, die gerettet wurden.“ (Verse 46–47 NeÜ)

Es scheint, dass die Urgemeinde in einer Art Abfolge wuchs, die sie immer wieder wiederholte, bis sich das Evangelium in der Welt verbreitet hatte:

Der Heilige Geist wurde ausgegossen (Apg 2,1–13).

Das Wort wurde gepredigt (Verse 14–36).

Die Menschen reagierten darauf, indem sie umkehrten und sich taufen ließen (Verse 37–41).

Die Jünger bildeten eine echte, tiefe Gemeinschaft, mit Christus im Mittelpunkt (Verse 42–47).

Die Gemeinde wuchs täglich (Vers 47).

Wir sehen, wie der Heilige Geist ausgegossen wird. Wir sehen, wie das Wort Gottes treu verkündet wird. Wir sehen Taufen. Was jedoch oft übersehen wird, ist Schritt 4: eine authentische Lebensgemeinschaft.

Nicht nur die Versammlung am Sabbatmorgen. Nicht nur ein Händedruck an der Tür. Eine echte, beständige, unterstützende Gemeinschaft – eingebettet im täglichen Leben. Das erfordert Zeit, Opfer und eine große Umstellung unseres Alltags.

Gemeinde sollte nie etwas sein, das wir in unseren Zeitplan „einbauen“. Sie ist das Fundament, auf dem wir alles andere aufbauen sollen. So ernst müssen wir den Missionsbefehl (Mt 28,18–20) und die Verbreitung des ewigen Evangeliums nehmen.

Aber ohne echte Freundschaften, die durch Jüngerschaft und Gemeinschaft entstehen, wird der Kreislauf unterbrochen – und das Wachstum stagniert. Wenn „Schritt 4“ aus der oben genannten Abfolge entfernt wird, folgt logischerweise, dass auf der Ebene der Ortsgemeinde das Wachstum stagniert.

DAS WACHSTUM DER FRÜH-CHRISTLICHEN GEMEINDE



SCHRITT EINS

Der Heilige Geist wurde ausgegossen.

Apg 2,1–13



SCHRITT ZWEI

Das Wort wurde gepredigt.

Apg 2,14–36



SCHRITT DREI

Umkehr und Taufen

Apg 2,37–41



SCHRITT VIER

Jüngerschaft und Gemeinschaft

Apg 2,42–47



SCHRITT FÜNF

Anhaltendes Wachstum der Gemeinde

Apg 2,47

Perspektive

DIE KRAFT DER FREUNDSSCHAFT

Soziologen haben herausgefunden, dass es etwa 50 Stunden dauert, bis aus einer Bekanntschaft eine „lockere Freundschaft“ wird, und mehr als 200 Stunden, damit eine „enge Freundschaft“ entsteht.⁴ Das Meinungsforschungsinstitut Pew Research hat kürzlich eine Studie durchgeführt, aus der hervorgeht, dass „ein Drittel der Erwachsenen in den USA mindestens einmal im Monat einen Gottesdienst besucht, darunter 25 Prozent, die mindestens einmal pro Woche gehen“.⁵ Wenn man also großzügig rechnet und davon ausgeht, dass ein Gottesdienst durchschnittlich eineinhalb bis zwei Stunden dauert,

Das Problem besteht also nicht in schwachen Predigten oder unklaren Lehren. Es ist der Mangel an echten Freundschaften und tiefgehender Gemeinschaft.

ergibt sich bei wöchentlichem Besuch eine Gesamtzeit von etwa acht Stunden pro Monat. Auf diese Weise würde es mehr als zwei Jahre dauern, um eine enge Freundschaft aufzubauen.

Das ist zumindest eine wichtige und stichhaltige Erklärung dafür, warum so viele Gemeinden stagnieren oder sogar schrumpfen.

Ein Theologe drückte es so aus: „Ein bedauerlicher Aspekt des modernen Lebens ... ist, dass wir dazu neigen, Gemeinde als ein einzelnes Ereignis in der Woche zu betrachten und nicht als eine Realität, die die ganze Woche und das ganze Leben umfasst. Wenn wir in Christus sind, sind wir 24 Stunden am Tag, 7 Tage in der Woche und 365 Tage im Jahr Glieder seines Leibes.“⁶

GESCHICHTEN UNSERER LEBENSGEMEINSCHAFT

Als wir mit unserer Gemeindegründung begannen, verlagerten wir unseren Fokus auf die Abfolge, die uns in der Apostelgeschichte aufgefallen war. Anstatt die Leute zur Taufe zu drängen, legten wir den Schwerpunkt auf kleine Gruppen und Freundschaften. Das war keine einfache Umstellung. Das kann ich bestätigen. Aber wir haben zuerst eine tiefe Gemeinschaft

aufgebaut – und die Taufen ergaben sich ganz natürlich. Einige nach sechs Monaten, andere nach drei Jahren und wieder andere bis heute noch nicht. Aber ganz gleich, ob sie getauft werden oder nicht, sie bleiben unsere Freunde, weil wir beschlossen haben, uns langfristig zu engagieren.

Jesus sagte: „Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.“ (Joh 15,13) Jesus ist unser größtes Vorbild dafür, wie echte Freundschaft aussieht. Er hat sie durch Opferbereitschaft, echtes Engagement und Liebe vorgelebt, und das wurde zum Markenzeichen unserer Gemeindegründung.

Hier sind ein paar Zeugnisse:

Jims Geschichte: Wir haben uns bei einem Kochkurs kennengelernt; danach kam er weiter zu allen Veranstaltungen, zu denen wir ihn einluden. Später erzählte er uns, dass er Fragen zur Bibel hatte, und wir begannen, gemeinsam die Bibel zu studieren. Er besuchte alle unsere Angebote: Kleingruppen, Gemeindeausflüge, Gottesdienste und sogar unsere missionarischen Aktivitäten. Jim wurde ein aktiver Teil unserer echten Gemeinschaft. Er wurde unser Freund, und wir wurden seine Freunde. Jim ist bis heute nicht getauft, aber er lernt weiter. Seine Geschichte ist noch nicht zu Ende.

Julies Geschichte: Eine Kollegin stellte mich ihrer Familie vor. Wir studierten gemeinsam die Bibel, ja – aber wir wanderten auch, aßen zusammen und lebten Seite an Seite. Innerhalb eines halben Jahres ließen sich Julie, ihr Mann und ihre Tochter taufen. Zehn Jahre später sind sie immer noch aktive Gemeindemitglieder.

Rinis Geschichte: Als wir uns kennenlernten, lud sie mich zu sich nach Hause ein. Sie kochte gern, und mit der Zeit wurden wir gute Freundinnen. Wir machten alles gemeinsam: die Bibel studieren, shoppen, essen und an Kleingruppen teilnehmen. Vor ihrer Taufe fand sie eine Familie. In dieser Familie fand sie Jesus. Mit der Zeit schmolzen ihre Ängste und Sorgen dahin. Drei Jahre später ließ sie sich taufen und ist bis heute gläubig geblieben.

VON INNEN HERAUS

Diese Geschichten sind nicht das Ergebnis cleverer Strategien oder ausfeilter Methoden. Es war eher so, als würde man von innen nach außen arbeiten statt von außen nach innen. Diese Geschichten sind das Ergebnis von Liebe, Freundschaft und echter Gemeinschaft. Jesus wirkt durch Beziehungen. Ellen White hat es schön zusammengefasst: „Besser als alle Freundschaft der Welt ist die Freundschaft zu denen, die Christus erlöst hat.“⁷

Es geht nicht darum, alte, bewährte Methoden wie Vortragsreihen, Gesundheitsmessen oder Kochkurse aufzugeben, sondern darum, sie in eine echte, christuszentrierte Gemeinschaft einzubinden, die durch eine beständige Verbindung und echte Beziehung genährt wird. Auf diese Weise entstehen schließlich dauerhafte Auswirkungen.

Wenn du also dort, wo du lebst, eine nachhaltige Wirkung erzielen möchtest, ist der Weg dorthin einfach.

Bete um die Kraft des Heiligen Geistes.

Dann gewinne einen Freund. Einen engen Freund. Und dann – wiederhole die einzelnen Schritte. 

1 G. L. McIntosh and C. Arn, *What Every Pastor Should Know: 101 Indispensable Rules of Thumb for Leading Your Church*, Baker Books, Grand Rapids, MI, 2013.

2 Ebenda.

3 Monte Sahlin, *Why Do Adventists Quit Coming to Church?*, Center for Creative Ministry, Lincoln, NE, 1998.

4 <http://journals.sagepub.com/doi/abs/10.1177/0265407518761225>

5 Pew Research Center, „Religious Attendance and Congregational Involvement“, 26. Februar 2025, <https://www.pewresearch.org/religion/2025/02/26/religious-attendance-and-congregational-involvement/>.

6 D. Mathis, „Two Truths About the One Percent: How Important Is Corporate Worship?“ *Desiring God*, 3. November 2021, <https://www.desiringgod.org/articles/two-truths-about-the-one-percent>.

7 Ellen G. White, *Bildern vom Reiche Gottes*, Advent-Verlag Lüneburg, 2000, S. 308.

Lisa Topete ist verheiratet und Mutter von drei kleinen Jungen. Sie ist seit 2011 in lokaler Gemeindearbeit engagiert gewesen und arbeitet zurzeit mit ihrem Mann in der Südkalifornischen Vereinigung (USA).



DIE SINTFLUT UND GOTTES TRAUER

Wie lässt sich Gottes Zerstörung der vorsintflutlichen Welt durch eine Flut rechtfertigen?

Es besteht keine Notwendigkeit, Gottes Entscheidung, die Erde durch eine weltweite Flut zu zerstören, zu rechtfertigen, da er diese äußerst dramatische Entscheidung im biblischen Text selbst sorgfältig begründet hat. Lasst uns den Zustand der Menschen und Gottes Reaktion darauf betrachten.

Zunehmende Verdorbenheit

Nach dem Sündenfall berichtet der biblische Text über die schädlichen Auswirkungen der Sünde im menschlichen Herzen. Die Beziehung zwischen Gott und den Menschen war dauerhaft zerrüttet, und die Menschen ihrerseits lebten in einem Zustand der Entfremdung voneinander. Schlimmer noch, ein Bruder nahm dem anderen Bruder das Leben, und in der Menschheit begann ein Prozess radikaler geistlicher Trennung. Die Menschheit spaltete sich in diejenigen, die dem Herrn dienten (die Nachkommen Sets), und diejenigen, die Gott verlassen hatten (die Nachkommen Kains). Zu Beginn des Berichts von der Sintflut (1 Mo 6,1-4) hatten die Söhne Gottes – die Nachkommen Sets – die Nachkommen Kains geheiratet und damit beide Gruppen in einen unvorstellbaren Abgrund moralischer, geistlicher und sozialer Verdorbenheit gestürzt.

Die Verdorbenheit der Menschen und der Erde

Der Text vermittelt uns Gottes Sichtweise des Problems: Er sah, „dass die Bosheit des Menschen auf der Erde groß war“ (1 Mo 6,5 EB). Das Böse, das sich im Herzen der Menschen eingenistet hatte, war unermesslich. Die Menschen waren zutiefst böse und verdorben. „Bosheit“ (ra’ah) bezieht sich nicht auf bestimmte Sünden, sondern auf einen Zustand, der das Innere der Menschen so vollständig durchdrungen

hatte, dass jede Dimension menschlicher Vernunft – ebenso wie ihr Wille (das Herz) – „immer“ (wörtlich: „jeden Tag“) zum Bösen neigte oder danach strebte. Dies beschreibt eine totale Verderbtheit. Die Bosheit der Menschen hatte Auswirkungen auf das Land, und infolgedessen „war [sie] verdorben [shakhat, verwüstet] ... und ... erfüllt mit Gewalttat“ (Vers 11 EB). Die Ursache für diesen schrecklichen Zustand ist nicht das Land selbst, sondern die Verderbtheit und Gewalt der Menschen und Tiere (Verse 13,17). Sie zeichnen sich durch

Während im Herzen der Menschen Bosheit und Gewalt herrschten, war das Herz Gottes von Trauer erfüllt.

eine verdorbene Lebensweise aus (Vers 12).

Gottes Reaktion auf die Bosheit der Menschen

Gott sieht, dass die Menschen ihren eigenen Weg gewählt haben und nicht den, den er für sie vorgesehen hatte. „Und es reute den HERRN, dass er den Menschen auf der Erde gemacht hatte“ (Vers 6). Dieser umstrittene Satz bedeutet einfach, dass Gott Schmerz empfand, als er sah, was mit seiner Schöpfung geschehen war, was auch unmittelbar darauf zum Ausdruck gebracht wird: „Es bekümmerte ihn [‘atsab, traurig sein] in seinem Herzen.“ Während im Herzen der Menschen Bosheit und

Gewalt herrschten, war das Herz Gottes von Trauer erfüllt. Gottes liebendes Herz trauerte, als er sah, wie Menschen und Tiere sich gegenseitig gewaltsam vernichteten. Die Liebe konnte solcher Grausamkeit nicht gleichgültig gegenüberstehen, also greift sie ein. Gott wird ihr durch eine weltweite Flut ein Ende setzen. Die Selbstzerstörung, die die Menschen durch Bosheit und Gewalt über sich bringen, wird schließlich von Gott in die Tat umgesetzt (Verse 11-13; das Verb shakhat bedeutet sowohl „verderben“ als auch „zerstören“). Überraschenderweise wird diese Entscheidung im Text ausdrücklich nicht Gottes Gerichtshandeln als Ausdruck seine Liebe, sondern Gottes leidender Liebe zugeschrieben.

Aus Liebe trifft Gott zwei weitere Entscheidungen. Erstens soll sein Geist „nicht für immer in diesen sterblichen Menschen bleiben“ (yadon), um sie zu ermahnen, aber er wird ihnen noch weitere 120 Jahre nahe bleiben (Vers 3 NeÜ). Die Gnade wirkt weiter. Zweitens wird das Leben auf dem Planeten nicht vernichtet werden. In seiner Gnade fand Gott Noah (Verse 9,18), der zu seinem Werkzeug bei der Bewahrung eines Überrests werden sollte. Durch diese Übriegen würde Gott seine Absicht, die Menschheit zu retten, verwirklichen, wie in 1. Mose 3,15 berichtet wird. Gott verpflichtete sich, in der Arche nicht nur Menschen, sondern auch einen Überrest „von allem Lebendigen“ zu bewahren (1 Mo 6,19 EB). Ein neuer Anfang der Gnade wird auf unserem Planeten anbrechen und auf die zukünftige Ankunft der „Sonne der Gerechtigkeit“, des „Samens der Frau“, hinweisen. ■

Angel Manuel Rodríguez lebt nach einer Berufslaufbahn als Pastor, Professor und Theologe im Ruhestand.



Gottes
Gastfreund-
schaft in der
Gemeinde
praktizieren

DER **GEMEINSCHAFTS- FAKTOR**

Wie kann ein Rückgang der Gottesdienstbesuche umgekehrt und Veränderung, Erneuerung und Wachstum durch eine auf Gemeinschaft ausgerichtete Kultur der Gastfreundschaft bewirkt werden? Kann eine stagnierende Gemeinde durch ein gezieltes Programm wieder belebt werden, das sich darauf konzentriert, neue Gäste und Gemeindeglieder, die nicht mehr zum Gottesdienst kommen, willkommen zu heißen und anzunehmen?

Es ist allgemein bekannt, dass die Gottesdienstbesuche in vielen Teilen der Welt zurückgehen. Selbst die meisten Einwohner von Ländern, die sich als christlich bezeichnen, nehmen nicht regelmäßig an kirchlichen Aktivitäten und Programmen teil. Viele Adventgemeinden erleben eine Stagnation oder einen Rückgang der Gottesdienstbesuche, insbesondere in westlichen Ländern und unter jüngeren Generationen.

Viele moderne Kirchengemeinden verstehen sich als herzliche und freundliche Orte für neue Gottesdienstbesucher. Das liegt hauptsächlich daran, wie sie ihren Umgang mit Freunden und Bekannten empfinden, und an ihrer meist oberflächlichen Freundlichkeit neuen Gottesdienstbesuchern gegenüber. Sie glauben auch, dass Gottesdienste und verschiedene Programme ganz selbstverständlich Gelegenheiten für Kontakte und ein Gefühl der Zugehörigkeit schaffen.

Oft gibt es eine Diskrepanz zwischen dem, was Gäste empfinden und wie die Gemeinde echte Gastfreundschaft sieht. Auch wenn neue Gäste von den Gottesdiensten, Programmen oder Aktivitäten beeindruckt sind, fühlen sie sich möglicherweise dennoch von der internen Gemeinschaft in der Gemeinde ausgeschlossen. Das kann dazu führen, dass sie gar nicht mehr kommen.

Um diesen Trend umzukehren, empfehlen Fachleute für Gemeindewachstum, authentische Gruppen innerhalb der Kirchengemeinde zu schaffen und eine Kultur bewusster Gastfreundschaft zu fördern, die sich direkt auf geistliches und zahlenmäßiges Wachstum auswirkt. Aus diesem Grund möchte ich auf einige wichtige Komponenten einer auf Gemeinschaft gründenden Gastfreundschaft hinweisen, die es in der Gemeinde zu berücksichtigen gilt.

FÜR VERBUNDENHEIT GESCHAFFEN

Die Menschen wurden geschaffen, um harmonisch mit Gott und miteinander zu leben. Gott schuf Adam und Eva, um die Beziehung zwischen den Personen der Gottheit widerzuspiegeln, die durch Liebe und gegenseitige Unterstützung und Ergänzung eng miteinander verbunden sind.

Die biblische Aussage „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“ (1 Mo 2,18) wird oft im Zusammenhang mit der Ehe zitiert. Sie kann jedoch auch als Beispiel für die wichtige Bedeutung aller menschlichen Interaktionen dienen. Eine weitere eindringliche Erinnerung an die Notwendigkeit von Verbundenheit und gegenseitiger Unterstützung ist Prediger 4,9: „Zwei sind besser als einer.“

Gott hat uns nicht geschaffen, um isoliert zu leben; das ist eine Folge der Sünde in unserer Welt. Wir sind dazu bestimmt, uns miteinander zu verbinden und uns gegenseitig zu unterstützen und dabei auf das Wachstum und die Entwicklung anderer ausgerichtet zu sein.

Neben Familien und anderen wichtigen unterstützenden Gruppen wurde die Gemeinde von Jesus aus dem gleichen Grund gegründet: um die Vorstellung der Gemeinschaft für emotionale und geistliche Unterstützung für alle wieder aufzurichten. Die Apostel wurden ausgebildet und beauftragt, ein Umfeld zu schaffen, das Annahme, Nächstenliebe und Inklusion unter allen fördert, die an Gemeindeprogrammen und -aktivitäten teilnehmen.

Im Neuen Testament gibt es mehrere Metaphern, die den Gemeinschaftscharakter der Gemeinde unterstreichen. Ausdrücke wie „das Reich Gottes“ (Mk 1,15; s. a. Joh 18,36), „der Tempel Gottes“ (1 Kor 3,16–17), „die Familie Gottes“ (s. Mt 12,49–50) und „der Leib Christi“ (1 Kor 12,27; s. a. Eph 1,22) veranschaulichen eindrücklich den Gedanken der Gemeinschaft unter den Gläubigen und stellen die gemeinsame Beziehung zu Jesus Christus über den Individualismus.

Die wichtigsten Elemente der geistlichen Versammlungen im Neuen Testament waren Anbetung, Gemeinschaft, Jüngerschaft, mitfühlender Dienst und die Ausbreitung des Reiches Gottes. Das Miteinander in Christus wurde als wesentlicher Bestandteil des Glaubenswegs des Christen nachdrücklich gefördert. Gläubige und Gäste beteten, lasen die Heilige Schrift, sangen geistliche Lieder, hörten Predigten, lobten Gott, nahmen am Abendmahl teil und wurden als gemeinsamer Akt der Anbetung getauft.

EINE THEOLOGIE DES WILLKOMMENS

In einem geistlichen Sinn ist Gott der Gastgeber im Gottesdienst und lädt alle ein, sich seinem Reich auf dieser Erde anzuschließen. Darüber hinaus kam Jesus, um Gottes Willkommen und Gemeinschaft im Rahmen der Erlösung und der Rettung der Verlorenen auszudehnen. Das wird mit der Aussage „Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben“ (Mt 11,28 EB) veranschaulicht.

Die Mitglieder der Gemeinde sind als Familie Gottes auch dazu berufen, seine Botschafter zu sein, die die Theologie des Willkommens ohne Unterschied praktizieren und die emotionalen, körperlichen und geistlichen Bedürfnisse aller Menschen im Fokus haben. Das ist keine Option, sondern das Wesen des Christentums, das auf dem Versprechen Jesu basiert: Ich „werde alle zu mir ziehen“. (Joh 12,32 EB)

Anders gesagt: Die Gastfreundschaft der Gemeinde besteht nicht einfach in einer Reihe von Methoden oder Strategien, die darauf abzielen, Gäste aufgrund ihrer wahrgenommenen Bedürfnisse und gemeinsamen Interessen anzuziehen und zu halten. Sie ist weder eine geistliche Gabe noch eine Fähigkeit, die einer bestimmten Gruppe von Menschen vorbehalten ist. Sie spiegelt vielmehr Gottes Eigenschaften und die vorrangige Mission Jesu wider, alle Menschen einzuladen, in einen Bund der Liebe mit ihm einzutreten.

GEMEINSCHAFT ALS VORAUSSETZUNG

Die Urgemeinde betonte die Bedeutung der Gemeinschaft als wesentlich für Jüngerschaft und Wachstum. In Apostelgeschichte 2,42 heißt es über diejenigen, die getauft und in die Gemeinde aufgenommen wurden: „Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im

Wir sind dazu bestimmt, uns miteinander zu verbinden und uns gegenseitig zu unterstützen und dabei auf das Wachstum und die Entwicklung anderer ausgerichtet zu sein.



Perspektive

Gebet.“ Die neuen Gemeindeglieder wurden eingeladen, an der Gemeinschaft der Gemeinde teilzuhaben, nicht nur um soziale Unterstützung zu bekommen, sondern auch um sich an den gemeinsamen Gottesdiensten und Jüngerschaftsprogrammen zu beteiligen.

Das Neue Testament verbindet die Zugehörigkeit zum Leib Christi ganz klar mit dem geistlichen Wachstum jedes Einzelnen – immer im Rahmen der Gemeinschaft mit Gott. Der Apostel Johannes schreibt: „... damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.“ (1 Joh 1,3) Die neuen Gläubigen wurden ermutigt, mit Jesus zu leben (Kol 2,6), sich zu „prüfen“, ob sie „im Glauben“ sind (2 Kor 13,5 EB), mit Jesus „gekreuzigt“ zu werden und ihn in sich leben zu lassen (vgl. Gal 2,19–20; Eph 3,17–19), weiterhin nach dem zu suchen, „was droben ist“ (Kol 3,1) und ihren Glauben weiterzugeben (vgl. 2 Ptr 1,4–10).

EINE MASSNAHME ZUR BEWUSSTSEINSBILDUNG

Im Rahmen meiner Doktorarbeit im Fachbereich Seelsorge führte ich ein Projekt durch, bei dem es darum ging, das Bewusstsein für Gastfreundschaft in der Gemeinde zu stärken. Dazu gab es Schulungen in meiner Gemeinde mit 560 Mitgliedern in einer Stadt mit 100.000 Einwohnern.

Zu Beginn des Projekts ermittelte ich, wie die Gottesdienstbesucher ihr Gefühl von Willkommensein und Zugehörigkeit wahrnahmen. Später bildete ich eine Gruppe engagierter Gemeindeglieder, die Schulungen, Brainstormings und die Beurteilung des gesamten Prozesses leiten sollte. Alle Leiter von Diensten, die für Begrüßung und Integration zuständig waren, wurden ermutigt, Gastfreundschaft auf der Grundlage biblischer Prinzipien zu betonen und bestimmte Aktivitäten sowie Programme in diesem Bereich zu unterstützen. Zusätzlich wurden eine Reihe von Predigten über Gemeinschaft, Zugehörigkeitsgefühl und Gastfreundschaft gehalten.

Die Umfrage nach der Umsetzung der Maßnahmen, bei der sowohl Gemeindeglieder als auch Gäste befragt wurden, zeigte, wie effektiv die Maßnahme zur Bewusstseinsbildung war. Die Gemeinde wurde neu belebt und motiviert, ihre wichtige Rolle als Teil von Gottes Gastfreundschaftsteam für alle Besucher zu übernehmen.

Eine Folge war, dass ein Ehepaar, das kurz zuvor begonnen hatte, die Gemeinde zu besuchen, von der neuen einladenden Atmosphäre sehr beeindruckt war, um Bibelstunden bat und sich bald darauf taufen ließ. Das unterstrich die Bedeutung eines gemeinschaftsorientierten Klimas der Gastfreundschaft für das persönliche Wachstum und das Wachstum des Reiches Gottes.

DREI WICHTIGE SCHRITTE

Jede örtliche Gemeinde, die durch eine auf Gemeinschaft ausgerichtete Kultur der Gastfreundschaft Wachstum anstrebt, sollte drei wichtige Schritte befolgen.

Erstens: Ermutigt die Gemeindeglieder, vor, während und nach dem Gottesdienst eine bewusste Atmosphäre der Gastfreundschaft zu pflegen, insbesondere eine, die über die Zeit und den Ort der Gruppentreffen hinausgeht. Der Geist der Gemeinschaft, der Zugehörigkeit und der Inklusivität sollte als Ausdruck des Wunsches Gottes, alle Menschen in eine besondere Beziehung zu ihm und zur Gemeinde zu bringen und sie willkommen zu heißen, in jedem Programm und jeder Aktivität deutlich werden.

Zweitens: Schult alle Leiter und entwickelt die Dienste, die direkt oder indirekt für die Begrüßung, den Aufbau von Gemeinschaft und die Integration von Gästen und neuen Gemeindegliedern verantwortlich sind. Es müssen verschiedene Ebenen des Willkommens und der Gastfreundschaft umgesetzt werden, und jede Aktivität und jedes Programm der Gemeinde sollte entsprechend bewertet und angepasst werden.

Drittens: Schafft Möglichkeiten für Gäste und Gemeindeglieder, ein zwischenmenschliches Miteinander zu stärken, das auf Liebe, Annahme und gegenseitiger Unterstützung beruht. Ob in gemeinsamen Gottesdiensten, Kleingruppen oder bei sozialen Veranstaltungen – überall sollten innovative Ansätze genutzt werden, um das Gefühl der Zugehörigkeit und Integration zu stärken.

Im Gegensatz zu manipulativen oder oberflächlichen Methoden, die dazu dienen, neue Gemeindeglieder zu gewinnen und zu halten, ist authentische Gastfreundschaft grundlegend für das geistliche und zahlenmäßige Wachstum der Gemeinde. Sowohl das Gemeinschaftsgefühl als auch die Herzenshaltung des Willkommens sind in Gottes Wesen verwurzelt und Teil des Missionsauftrags. Gott schafft Gemeinschaft durch den Heiligen Geist und lädt die Gemeinde ein, sein Botschafter auf dieser Erde zu sein. Der Dienst der Gastfreundschaft ist nicht Teil der Jüngerschaft oder Evangelisation; aus biblischer Sicht verstanden ist er vielmehr eine Lebensweise, Evangelisation in ihrer reinsten Form. ☩

Titus Naftanaila ist Präsident der Wisconsin-Vereinigung der Siebenten-Tags-Adventisten.

ELLEN WHITE ENTDECKEN

UNSER GÖTTLICHES ERBE

Unbegrenzt sind die Gnadengaben und Verheißenungen Gottes für uns. Der Gnadenthrone selbst hat die größte Anziehungskraft, weil dort der thront, den wir Vater nennen dürfen. Gott hat den Erlösungsplan nicht durch seine Liebe allein vollenden wollen. An seinem Altar dient ein Mittler, der unsre menschliche Natur annahm. Dieser unser Fürsprecher stellt uns seinem Vater als Söhne und Töchter Gottes dar. Christus tritt für alle ein, die ihn angenommen haben. Ihnen gibt er infolge seiner Verdienste Kraft, Glieder der königlichen Familie, Kinder des himmlischen Königs zu werden ...

Sobald sich ein Kind Gottes dem Gnadenthrone nähert, wird es ein Schützling des großen Fürsprechers. Bei der ersten Äußerung von Reue und der Bitte um Vergebung nimmt Jesus sich der Sache des Bittenden an, macht sie zu seiner eigenen und bringt das Flehen als sein Bitten vor den Vater...

Gott will, dass seine gehorsamen Kinder seine Segnungen beanspruchen und mit Lob und Dank vor ihm kommen. Gott ist die Quelle alles Lebens und aller Kraft. Er kann seinem Volk, das die Gebote hält, die Wüste zu einem fruchtbaren Feld machen; denn das dient zur Verherrlichung seines Namens. Er hat für sein von ihm erwähltes Volk so viel getan, dass jedes Herz von Dankbarkeit erfüllt sein sollte. Es betrübt ihn, dass ihm so wenig Lob dargebracht wird. Er wünscht, dass sein Volk stärker zum

**Wir sollen uns oft an
Gottes Güte erinnern
und von ihr erzählen**

Ellen G. White

Ausdruck bringt, wie sehr es sich bewusst ist, Anlass zur Freude und zum Frohsinn zu haben.

Wir sollten uns oft daran erinnern, wie Gott sein Volk geführt hat. Wie viele Wegweiser hat der Herr in seinem Verfahren mit dem alten Israel aufgerichtet! Um die Geschehnisse der Vergangenheit nicht der Vergessenheit anheimfallen zu lassen, gebot der Herr Mose, diese Erfahrungen im Liede festzuhalten, damit die Eltern sie ihre Kinder lehren könnten. Sie mussten sich Andenken sammeln und sie sichtbar aufbewahren. Diese wurden mit besonderer Sorgfalt gepflegt, um sie zu erhalten und den Nachkommen auf ihre Fragen hin das damit zusammenhängende Erlebnis erzählen zu können.

Auf diese Weise behielten sie die weisen Führungen Gottes im Gedächtnis, der so gütig und barmherzig für sein Volk gesorgt und es befreit hatte. Auch wir werden ermahnt:

„Gedenket aber an die vorigen Tage, in welchen ihr, nachdem ihr erleuchtet wart, erduldet habt einen großen Kampf des Leidens.“ (Hebr 10,32) Der Herr hat sich in dieser Generation für sein Volk als ein Gott erwiesen, der große Wunder tut. Die früheren Erfahrungen im Werke Gottes sollte man jung und alt immer wieder erzählen. Es ist notwendig, öfter von Gottes Güte zu sprechen und ihn für seine wunderbaren Taten zu preisen.

Obwohl wir ermahnt werden, die Versammlungen nicht zu versäumen, so dienen diese doch nicht nur unsrer eigenen Erquickung. Uns muss ein größerer Eifer beseelen, den empfangenen Trost andern mitzuteilen. Es ist unsre Pflicht, eifrig über die Ehre Gottes zu wachen und kein schlechtes Zeugnis abzulegen.... Der ganze Mensch hat das Vorrecht, ein in jeder Hinsicht entschiedenes Zeugnis abzulegen. Mit unserem Gesichtsausdruck, unserer Stimmung, unseren Worten und unserem Wesen sollen wir bekunden, dass es gut ist, Gott zu dienen. Auf diese Weise verkündigen wir: „Das Gesetz des Herrn ist vollkommen und erquickt die Seele.“ (Ps 19,8)

Siebenten-Tags-Adventisten sind der Überzeugung, dass **Ellen G. White** (1827–1915) während ihres mehr als 70-jährigen öffentlichen Wirkens die biblische Gabe der Prophetie ausübte. Der vorliegende Text wurde dem Buch Aus der Schatzkammer der Zeugnisse, Bd. 3, S. 24–26 entnommen und sprachlich leicht bearbeitet.

JENSEITS VON KLATSCH UND TRATSCH

Vertrauenswürdig
und bewusst mit
den Geschichten
anderer umgehen

David Buruchara

Unser Menschsein ist untrennbar mit Geschichten verbunden. Jeder hat eine Geschichte, und sie zu erzählen und anzuhören, zieht uns an. Geschichten helfen uns, die Welt zu verstehen. Besonders reizen uns die Geschichten anderer – ihre Erfolge, Fehler und Wendepunkte –, die uns mit in Beziehung bringen, und größer ist als wir selbst. Die Bibel selbst ist eine Geschichte: die Geschichte von Gottes Liebe, die sich im Leben realer Menschen mit ihren Höhen und Tiefen zeigt.

Bücher sind Geschichten. Filme sind Geschichten. Gespräche sind Geschichten.

Aber es ist gefährlich, wenn die Geschichten, die wir erzählen, auf Kosten anderer gehen. Wenn wir das Vertrauen oder den Ruf einer anderen Person für unseren eigenen Moment der Verbundenheit eintauschen, nutzen wir ihre Geschichte als Währung und geben sie leichtfertig aus. Klatsch und Tratsch betrifft nicht

nur die Person, über die gesprochen wird. Sie betreffen auch uns selbst und prägen unser Herz auf eine Weise, die wir vielleicht gar nicht bemerken (Spr 18,8).

Von beiläufigen Gerüchten bis hin zum fromm klingenden „Lasst uns für soundso beten“ – Klatsch und Tratsch gibt es überall: bei der Arbeit, in der Schule, in der Gemeinde und in der Familie. Niemand von uns möchte, dass über ihn geklatscht wird. Aber es ist naiv zu glauben, dass wir über andere tratschen können, ohne dass andere jemals über uns tratschen. Genauso naiv ist es zu glauben, dass jemand, der *mit* dir tratscht, nicht irgendwann auch *über* dich tratschen wird. Klatsch ist selten ein geschlossener Kreislauf. Aber abgesehen vom sozialen Risiko geht es hier um etwas Tieferes.

Klatsch füllt oft den Raum, den eigentlich echte Verwundbarkeit einnehmen sollte. Wenn wir nicht bereit sind, über unsere eigenen Kämpfe oder Unsicherheiten zu reden, leihen wir uns stattdessen die Verwundbarkeit von jemand anderem aus. Das gibt uns das Gefühl von Beziehung auf Kosten von jemand anderem statt auf unsere eigenen. Es ist derselbe Impuls, der

Ham dazu veranlasste, die Schande seines Vaters vor seinen Brüdern zu offenbaren (1 Mo 9,21–24). Aber Klatsch ähnelt dem Junkfood: Er lässt uns in unseren Beziehungen unterernährt – im Augenblick vielleicht befriedigend, aber letztendlich leer.

Eine Versuchung

Ich stehe immer wieder in der Versuchung, mich auf die billige Verbundenheit mit anderen einzulassen, die Klatsch und Tratsch bietet, und habe mich dabei ertappt, dass ich Dinge erzählt habe, die ich besser nicht sagen sollen. Ich bete darum, das zu erkennen und dem zu widerstehen. Die folgenden drei Fragen helfen mir dabei, bewusster darauf zu achten, vertrauenswürdig und sorgfältig mit den Geschichten anderer Menschen umzugehen:

Wenn wir das Vertrauen oder den Ruf einer anderen Person für unseren eigenen Moment der Verbundenheit eintauschen, nutzen wir ihre Geschichte als Währung und geben sie leichtfertig aus.

1. WÜRDE ICH DAS GLEICHE AUCH SAGEN, WENN DIE BETROFFENEN PERSONEN ZUGEGEN WÄREN? (MT 7,12)

Wenn ich in ihrer Gegenwart andere Worte wählen würde, lohnt es sich, noch mal darüber nachzudenken. Die Bibel warnt davor, die Schwächen anderer – in diesem Fall ihre Abwesenheit – auszunutzen, um ihnen zu schaden (3 Mo 19,14). Diese Frage kann als einfacher, aber wirkungsvoller Test für Vertrauenswürdigkeit und Liebe dienen.

2. VERSUCHE ICH, MEINE EIGENE VERWUNDBARKEIT ZU UMGEHEN? (MT 7,3–5)

Manchmal entscheiden wir uns dafür, über jemanden zu tratschen oder gar abzulästern, weil es sich sicherer anfühlt, als aus unserem eigenen Leben zu erzählen. Aber durch Klatsch wird keine echte Beziehung zu unserem Gesprächspartner aufgebaut. Das heißt nicht, dass wir uns gegenüber jedem verwundbar zeigen müssen. Aber es bedeutet, dass wir uns fragen sollten: Tratsche ich über diese Person, um nicht ehrlich über mich selbst reden zu müssen?

3. FÖRDERT DIESES GESPRÄCH WACHSTUM, OHNE DEN CHARAKTER EINER PERSON ZU VERUNGLEMPEN? (EPH 4,29)

Ich habe einen guten Freund, der nie tratscht. Er ist ein kritischer Denker mit einem geisteswissenschaftlichen Doktorgrad, aber er unterstellt den Menschen immer das Beste. Dabei ist er durchaus nicht zwanghaft positiv und geht schwierigen Gesprächen nicht aus dem Weg. Und er ist nie langweilig – Gespräche mit ihm sind ehrlich, interessant und sinnvoll. Er hat mir mal gesagt: „Ich bete immer, dass das, was ich sage, informiert, inspiriert oder aufbaut.“

Paulus forderte die Epheser auf, bewusst zu sprechen und Worte zu verwenden, die andere aufbauen (Eph 4,29). Das heißt nicht, dass wir schädliches Verhalten ignorieren oder schweigen sollten, wenn die Wahrheit gesagt werden muss. Sogar Johannes warnte vor Diotrephe, dessen Stolz und Verleumdungen er als Bedrohung für die

Gemeinschaft bezeichnete (3 Joh 9–10). Es gibt Zeiten und Orte, an denen man harte Wahrheiten aussprechen muss. Aber selbst dann sollte unser Ziel Wachstum und Schutz sein, nicht Kritiksucht und Rufmord.

Jesus ist das Gegenteil von allem, was Klatsch und Tratsch ausmacht. Er geht ehrlich und respektvoll mit unseren Geschichten um, nimmt unsere Scham auf seine eigenen Kosten auf sich und schafft eine Sicherheit, die es uns ermöglicht, uns verwundbar zu machen. Sich für echte, statt falsche Verbundenheit zu entscheiden, ist am Anfang nicht leicht. Wie eine gesunde Ernährung erfordert es tägliche Entschlossenheit. Aber noch grundlegender erfordert es eine Veränderung des Appetits – eine, die nur Jesus in uns bewirken kann. Er lädt uns ein, ein leichteres Joch zu tragen und Gespräche zu führen, die ehrlich, lebensspendend und in Liebe verwurzelt sind. ■

David Buruchara, MEd, staatlich anerkannter psychologischer Berater, ist Paartherapeut mit einer Leidenschaft für die Verbindung zwischen psychischer Gesundheit, Beziehungen und Glauben. Er und seine Frau Callie leben im US-Bundesstaat Virginia.

GOTT WIRKTE BEREITS



Kein
Grund
zur Sorge

Shawn Boonstra

Ich schrecke aus einem unruhigen Schlaf hoch, mein Kopfkissen ist schweißnass. Mein Herz schlägt so stark, dass ich es bis in meine Ohren spüre, und ich weiß, dass etwas nicht in Ordnung ist. Zum zehnten oder elften Mal in dieser Nacht schaue ich auf den Wecker. Es ist drei Uhr morgens. In wenigen Stunden wird sich das erste orangefarbene Licht des Tages über den Horizont ausbreiten und jede Hoffnung auf Schlaf verloren sein.

Die Evangelisation ist bisher gut gelaufen; es sind genügend Gäste im Publikum, sodass ich den Tag damit verbringen werde, ihnen kurze, freundliche Besuche abzustatten und mir ein Bild davon zu machen, wie gut die Botschaft ankommt. Und obwohl ich eher introvertiert bin und nicht besonders gerne an Türen klopfe, ist es nicht der Gedanke an die Besuche, der mir den Schlaf raubt. Es ist vielmehr das Wissen um das, was ich den Gemeinden für heute Abend versprochen habe: Ich werde einen Aufruf – einen Altarruf – machen.

Ich drehe mein Kissen auf die trockene Seite und brumme etwas über Charles Finney hinein, den Prediger, der den Altarruf eingeführt hat, wie wir ihn im westlichen Christentum kennen. Warum, murmele ich, musste er Prediger diesem Druck aussetzen?

Es begann ganz einfach. Finney führte die „Bank der Bedrängten“¹ im vorderen Teil des Vortragssaals ein, zu der diejenigen kommen konnten, die von ihrer Sünde überzeugt waren, um zu beten und Seelsorge zu empfangen. Es war eine Methode, um eine unmittelbare Reaktion auf das Evangelium zu erzielen, und sie hat sich als wirkungsvolles Mittel erwiesen, um Gemeinden dazu zu bewegen, sich für Christus zu entscheiden. Andere übernahmen diese Praxis, und sie hielt sich bis hin zu den Aufrufen, „nach vorne zu kommen“ (begleitet von einem großen Chor, der „So wie ich bin“ sang), die zum Markenzeichen der Evangelisationen von Billy Graham wurden.

Für Menschen, die eher reserviert sind – wie beispielsweise die Niederländer, von denen ich abstamme –, kann die ganze Angelegenheit ein wenig zu emotional wirken: *Unsereins* geht nicht einfach nach vorne, während alle Augen im Raum auf sie gerichtet sind. Wir treffen Entscheidungen still und privat.² Und wenn schon das *Reagieren* auf einen öffentlichen Altarruf unangenehm ist, kann allein der Gedanke an die *Ausübung* eines solchen regelrecht Panik hervorrufen.

Was, wenn ich nicht überzeugend genug bin? Was, wenn ich am Ende einer dieser armen Gestalten bin, die 20 oder 30 Minuten lang vor einem Saal stehen und unberührte Zuhörer anflehen? Wer möchte heute Abend nach vorne kommen? Wer ist bereit, eine Entscheidung zu treffen? „Gibt es hier vielleicht eine Person?“

Wir alle haben schon solch einen Prediger gesehen – und bemitleidet. Es ist erbarmungslos peinlich.

Verstehe mich nicht falsch: Ich bin absolut *nicht* gegen Altarrufe. Wie könnte ich das sein? Wenn man sie richtig gestaltet und versteht, wie Gott bei der Erlösung verlorener Menschen vorgeht, wirken sie erstaunlich gut. Wenn man seinen Zuhörern keine Gelegenheit gibt, auf den Ruf Christi zu reagieren, lernen sie daraus möglicherweise sogar, *nicht* auf die überwältigende Überzeugung zu reagieren, die oft mit dem Hören des Wortes Gottes einhergeht. Man vermittelt den Eindruck, dass es in Ordnung ist, nicht aufgrund dessen, was sie lernen zu handeln. Menschen, die die Führung des Heiligen Geistes spüren, verspüren einen enormen Drang, etwas mit ihrer Überzeugung zu tun, und ihnen eine Gelegenheit zur Reaktion zu bieten, während diese Überzeugung noch in ihnen brennt ... nun, das ist eine unglaublich gute Sache. Und deshalb praktiziere ich Altarrufe, obwohl es weit außerhalb meiner Komfortzone liegt.

Das schweißnasse Kopfkissen liegt jedoch schon viele Jahre zurück. Ich bin zwar immer noch ein wenig nervös, wenn ich vor Publikum spreche, aber nicht mehr so wie früher. Früher fühlte ich mich körperlich unwohl, heute verspüre ich eine nervöse Anspannung, und ein wenig Nervosität ist eine gute Sache. Wenn man sich nicht zumindest ein wenig

Gedanken über das Ergebnis dessen macht, was man tut, hat man vielleicht nicht ganz verstanden, woran man mitwirkt: Man arbeitet mit Gott selbst zusammen.

Ein entscheidender Unterschied

Was hat mir die Angst genommen? Vor vielen Jahren habe ich etwas erkannt, das mich befreit hat: *Ich kann Menschen nicht bekehren*. Du kannst es auch nicht. Es gibt kein logisches Argument, mit dem du einen Raum voller Menschen davon überzeugen kannst, sich für Christus zu interessieren. Woher weiß ich das so genau? Der größte Evangelist des christlichen Zeitalters hat mich davon überzeugt. In seinem Brief an die konflikträchtige Gemeinde in Korinth erinnerte Paulus sie:

„Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, damit wir wissen, was uns von Gott geschenkt ist. Und davon reden wir auch nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Dinge für geistliche Menschen. Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was vom Geist Gottes ist; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden.“ (1 Kor 2,12–14)

Wenn jemand kein Interesse an geistlichen Dingen hat, kann ich nicht viel tun, außer für diese Person zu beten. Was ich jedoch tun *kann*, ist, diejenigen aufzurufen, die bereits durch den Heiligen Geist zur Überzeugung gebracht worden sind. Das ist etwas ganz anderes als der Versuch, Menschen zu überzeugen. Im Zusammenhang mit der evangelistischen Ausbildung der Jünger beschrieb Ellen White beeindruckend, wie dieser Prozess funktioniert: „Während sich Jesus um die riesige Menge kümmerte, die sich um ihn versammelte, bemühten sich seine Jünger eifrig, seinen Anweisungen nachzukommen und seine Arbeit zu erleichtern. Sie halfen ihm, die Menschen in Gruppen einzuteilen, brachten die Kranken zu ihm und sorgten dafür, dass es allen gut ging. Sie hielten Ausschau nach interessierten Zuhörern, erklärten ihnen die heiligen Schriften und sorgten sich auf verschiedenste Weise um deren geistliches Wohl. Sie gaben das weiter, was sie von Jesus gelernt hatten, und wurden täglich reicher an Erfahrungen.“³

Achte genau auf die Reihenfolge der Ereignisse, denn sie funktioniert auch 2000 Jahre später noch genauso. Jesus ist der Prediger, der den gesamten Prozess vorantreibt – nicht ich. Er ist

Gott wirkte bereits

die Stimme, die die Menge hören muss, und das gilt auch heute noch, obwohl Jesus nicht mehr physisch unter uns ist. In unserer Zeit spricht er aus dem himmlischen Heiligtum durch die Stimme des Heiligen Geistes zu den Herzen. Überzeugung ist ein Ergebnis seiner Stimme, nicht meiner. Buße ist Gottes Werk, ein Geschenk an die Sünder (siehe Röm 2,4).

Während Jesus zu den Herzen sprach, beobachteten die Jünger die Gesichter der Menschen und versuchten, ihr Interesse zu erkennen. Wenn sie es fanden, erklärten sie diesen Personen gesondert die Heilige Schrift. Das war – und ist immer noch – eine erfolgreiche Methode, denn wenn Menschen die Stimme des Heiligen Geistes in ihrem Herzen hören, erkennen sie dieselbe Stimme in der Heiligen Schrift, einer Sammlung von Texten, die durch die Inspiration des Heiligen Geistes verfasst wurden. Die Stimme wird ihnen vertraut und richtig vorkommen. Die Aufgabe der Jünger? Den Menschen zu helfen, die Zusammenhänge zu erkennen, und sie dann einzuladen, sich für Jesus zu entscheiden.

Dieses Verständnis – dass Gott für das geistliche Erwachen sorgt und ich es nicht herbeiführen kann – ließ mich etwas entspannter atmen, wenn die Zeit für einen Aufruf kam. Du und ich *bekehren* Menschen nicht – wir *finden* sie. Es ist die größte Schnitzeljagd im Universum, und sie macht viel mehr Spaß, als unter der irrgen Annahme zu arbeiten, dass ich irgendwie für den Prozess verantwortlich bin. Meine Aufgabe ist es, da zu sein, um der Botschaft ein menschliches Gesicht zu geben: Wenn die Jünger interessierte Zuhörer entdeckten, erklärten sie ihnen nicht nur die Heilige Schrift, sondern gaben auch „das weiter, was sie von Jesus gelernt hatten“.

**Du und ich
bekehren
Menschen *nicht* –
wir *finden* sie.**

Wenn Menschen spüren, dass der Heilige Geist sie zu Christus zieht, und dann in dem Buch, das der Heilige Geist verfasst hat, eine Bestätigung finden, beobachten sie als Nächstes oft gläubige Menschen mit einem neuen Gefühl der Hoffnung. Sie hoffen, dass das, was sie gehört und gelesen haben, wahr ist, und du wirst zu einem Beispiel für Gottes Gnade, zu einem Vorbild, weil du diese Entscheidung schon getroffen hast. Das bedeutet nicht, dass du bereits perfekt sein musst, und es wird auch nicht erwartet, dass du einen langen Vortrag über das Thema Erlösung hältst. Ein paar Worte reichen aus. Sag ihnen einfach, wie viel Jesus dir bedeutet und warum du ihm vertraust.

Altarrufe sind für mich einfacher geworden. Ich versuche nicht mehr, eine Überzeugung zu bewirken, sondern ich rufe Interessierte mit dem Verständnis auf, dass sie sich bereits in die richtige Richtung bewegen. Gott hat sie schon *lange* vor mir erreicht.⁴ Meine Aufgabe ist es, die Überzeugung anzusprechen, die sie bereits empfinden, womöglich schon seit Wochen, Monaten oder Jahren. Ich soll die Überzeugten einladen, aufgrund ihrer Überzeugung zu *handeln*. Ich spreche Einladungen im Namen des eigentlichen Gastgebers der Versammlung aus.

Wir haben den Rat erhalten, nur reife Früchte zu ernten und dabei vorsichtig zu sein. Ellen White berichtete von einer wichtigen Vision: „Ich fing an, die nahen Früchte zu sammeln, musste allerdings sehr vorsichtig sein, um nicht die unreifen mit abzupflücken; denn diese waren so sehr mit den reifen vermischt, dass ich nur eine oder zwei Beeren auf einmal von einem Büschel pflücken konnte.“⁵ Das bedeutet nicht, dass du keine „unreifen Früchte“ in deinem Einflussbereich behalten solltest; natürlich sollst du das tun, damit du da bist, wenn sie plötzlich reif werden.

Ich fühle mich immer noch nicht sehr wohl dabei, mich vorne hinzustellen, aber ich kann dir eines sagen: Als mir bewusst wurde, wie wenig Verantwortung ich eigentlich hatte, wurde mein Kopfkissen viel trockener.

1 Von vielen auch „Armesünderbank“ oder „Büßerbank“ genannt.

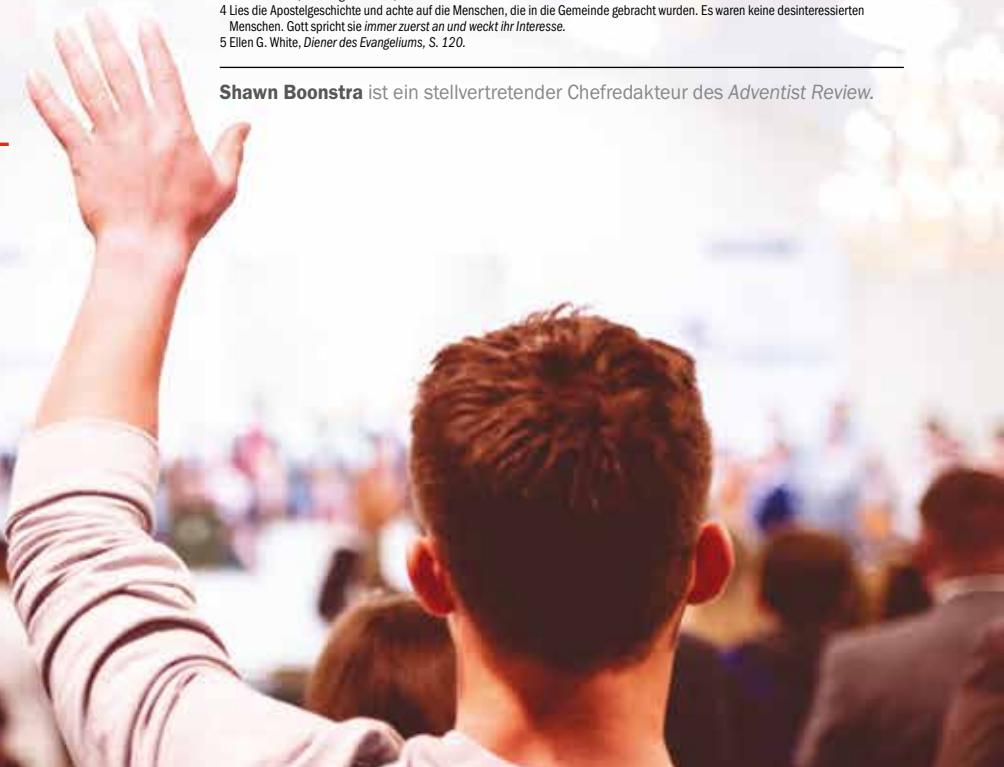
2 Ein weiterer Grund dafür, warum Hausbesuche so wichtig sind: Viele Evangelisationsbesucher treffen einfach keine Entscheidung, wenn das bedeutet, ihre Emotionen vor Fremden zu zeigen.

3 Ellen G. White, *Der Sieg der Liebe*, S. 332.

4 Lies die Apostelgeschichte und acht auf die Menschen, die in die Gemeinde gebracht wurden. Es waren keine desinteressierten Menschen. Gott spricht sie *immer zuerst an und weckt ihr Interesse*.

5 Ellen G. White, *Diener des Evangeliums*, S. 120.

Shawn Boonstra ist ein stellvertretender Chefredakteur des Adventist Review.



MAGNESIUM ZUM SCHLAFEN



Hilfe oder Hype?

Meine 70-jährige Mutter hat Probleme mit Schlaflosigkeit. Kann Magnesium ihr helfen, besser zu schlafen?

Guter Schlaf ist für die Gesundheit unerlässlich. Es gibt zwar viele Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten bei Schlaflosigkeit, aber wir werden hier auf deine Frage zu Magnesium eingehen. Magnesium ist ein Mineral, das der Körper für über 300 Prozesse braucht, zum Beispiel für die Signalübertragung der Nervenzellen, die Muskelkontrolle und die Produktion von Melatonin, dem Hormon, das für einen guten Schlaf wesentlich ist. Seit einigen Jahren untersuchen Wissenschaftler Magnesium, um festzustellen, ob es Menschen zu einem besseren Schlaf verhelfen kann. Einige Studien zeigen, dass es hilfreich ist, aber eine zu hohe Dosierung ohne ärztliche Begleitung kann schädlich sein.

Magnesium beeinflusst den Schlaf, indem es bestimmte Botenstoffe im Gehirn (z. B. GABA) reguliert, die das Nervensystem beruhigen und den Körper entspannen. Es trägt auch dazu bei, den Melatoninspiegel auf einem gesunden Niveau zu halten. Menschen, die nicht genügend Magnesium in ihrem Körper haben, leiden häufig unter Schlafstörungen, nächtlichem Aufwachen oder Erkrankungen wie dem Restless-Legs-Syndrom.

Die Gabe von zusätzlichem Magnesium hilft manchen Menschen, anderen jedoch nicht. In einer Studie aus dem Jahr 2012 wurde die Gabe von Magnesium an ältere Erwachsene mit Schlafstörungen getestet. Studienteilnehmer, die acht Wochen lang täglich 500 Milligramm Magnesium ein-

nahmen, schliefen schneller ein, schliefen länger, verbrachten mehr Zeit im Bett mit Schlafen als mit Wachsein und wachten nicht mehr so oft früher auf, als sie wollten, seit sie Magnesium einnahmen.¹ Eine 2021 durchgeführte Auswertung zahlreicher Studien ergab, dass Magnesium eine geringe, aber spürbare Verbesserung der Schlafqualität bewirkte, insbesondere bei älteren Erwachsenen und Menschen, die bereits im jüngeren Alter unter Schlaflosigkeit litten.² Dennoch sind laut Wissenschaftlern weitere (und längerfristige) Studien erforderlich.

Die Einnahme von zusätzlichem Magnesium scheint für Menschen mit einem niedrigen Magnesiumspiegel am hilfreichsten zu sein. Dazu gehören ältere Erwachsene, Menschen mit Magen- oder Darmerkrankungen wie Morbus Crohn oder Zöliakie, Menschen mit Typ-2-Diabetes und diejenigen, die nicht genügend magnesiumreiche

pro Tag aus Nahrungsergänzungsmitteln, sofern der Arzt nichts anderes empfiehlt. Bei Menschen mit Nierenproblemen kann sich Magnesium in gefährlichen Konzentrationen anreichern und zu niedrigem Blutdruck, Verwirrtheit, Muskelschwäche und sogar Herzrhythmusstörungen führen. Magnesium kann auch die Wirkung einiger Medikamente verringern oder Nebenwirkungen verursachen, wenn es zusammen mit Entwässerungsmitteln (Diuretika), Antibiotika und Medikamenten zur Stärkung des Knochenaufbaus (Bisphosphonaten) eingenommen wird.

Wer die Einnahme von Magnesium zur Förderung des Schlafes in Betracht zieht, sollte zuvor einen Arzt konsultieren. Die beste und sicherste Art, Magnesium aufzunehmen, ist nach wie vor eine gesunde Ernährung mit Lebensmitteln, die von Natur aus reich an Magnesium sind, wie schwarze Bohnen, Kidneybohnen, Spinat, Tofu, Nüsse, Hafer, brauner Reis und

Menschen, die nicht genügend Magnesium in ihrem Körper haben, leiden häufig unter Schlafstörungen, nächtlichem Aufwachen oder Erkrankungen wie dem Restless-Legs-Syndrom.

Lebensmittel wie Blattgemüse, Nüsse und Vollkornprodukte zu sich nehmen. Bei diesen Menschen kann die Behebung eines Magnesiummangels sowohl den Schlaf als auch die allgemeine Gesundheit verbessern. Möglicherweise gehört deine Mutter zu einer dieser Gruppen; das kann ihr Arzt am besten beurteilen.

Allerdings ist zu beachten, dass eine zu hohe Einnahme von Magnesium ohne ärztliche Begleitung zu Magenbeschwerden, Krämpfen, Übelkeit, Durchfall oder sogar schweren Erkrankungen führen kann. Die sichere Obergrenze für Erwachsene liegt bei 250 Milligramm Magnesium

Quinoa. Diese Lebensmittel sind nicht nur reich an Magnesium, sondern fördern auch die allgemeine Gesundheit. ☒

1 Behnoor Abbasi, Masud Kimiagar, et al., „The Effect of Magnesium Supplementation on Primary Insomnia in the Elderly: A Double-blind Placebo-controlled Clinical Trial“, *Journal of Research in Medical Sciences* 17, Dezember 2012, 1161–1169.

2 J. Mah and T. Pitre, „Oral Magnesium Supplementation for Insomnia in Older Adults: A Systematic Review and Meta-Analysis“, *BMC Complementary Medicine and Therapies* 21, 2021: 125, <https://doi.org/10.1186/s12906-021-03297-z>.

Zeno L. Charles-Marcel, Facharzt für Innere Medizin, ist Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten.

Peter N. Landless, Facharzt für Nuklearkardiologie und Innere Medizin, ist emeritierter Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz.



Von einem Leben voller Gewalt zu einer Bäckerei

Dick
Duerksen

WAFFEN ODER DONUTS

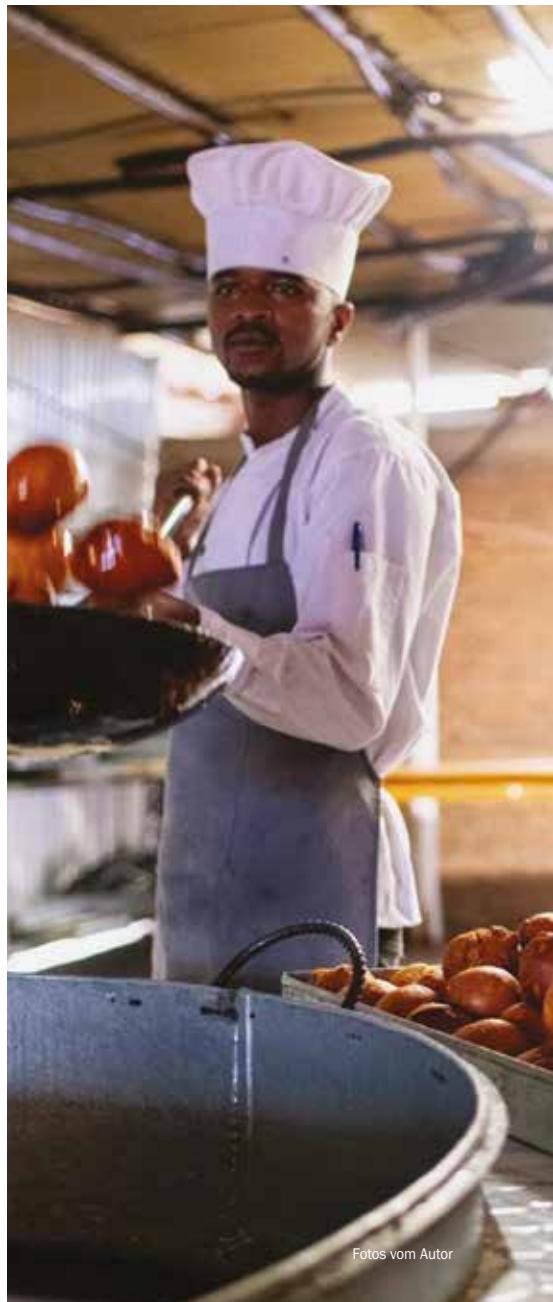
Ich bin in einer adventistischen Familie in der Demokratischen Republik Kongo aufgewachsen. Nach einer langen Zeit der Gewalt und Unsicherheit in meiner Heimat entschied ich mich, meinem älteren Bruder zu folgen und Soldat in der Widerstandsarmee zu werden. Unsere Familie – meine Eltern und jüngeren Geschwister – wurde ständig angegriffen, also wurde ich Soldat, um sie zu beschützen.“

Claude würde lieber über seine Arbeit in der Bäckerei sprechen als über seine angstbesetzten Erinnerungen aus seinen Teenagertagen. Er hatte eigentlich kein Kämpfer werden wollen, aber der Dienst in der Widerstandsarmee schien ihm Hoffnung auf ein besseres Leben zu geben. Doch die unsichere Lage verschärfte sich, und schließlich floh seine Familie nach Ruanda, wo sie sich Tausenden anderen Flüchtlingen anschloss.

„Ich blieb als Soldat bei der Widerstandsarmee, aber 2012 hatten mein älterer Bruder und ich genug vom Leben in der Armee und waren erschöpft von allem, was wir durchgemacht hatten.“

In dieser Zeit entschied ich mich, Jesus als meinen Erlöser anzunehmen. Ich erkannte, dass ein Leben ohne ihn mich nicht zufriedenstellen konnte. Ich erinnere mich auch daran, wie ich zu Gott betete, wenn ich an der Front kämpfte. Es wurde so viel geschossen und getötet, dass ich mir sicher war, sterben zu müssen. Ich erinnere mich, dass ich meine Mutter sehr vermisste. Ich betete, dass Gott mir helfen möge, nicht zu sterben, ohne meine Mutter gesehen zu haben, und er rettete mich.“

Eine der schlimmsten Erinnerungen von Claude aus dieser Zeit war, als er mit seiner Mutter telefonierte und sie weinend rief: „Alle meine Kinder werden sterben!“ Da beschloss Claude, die Armee zu verlassen und zu seiner Mutter und seinem jüngeren Bruder in das Flüchtlingslager jenseits der Grenze zu Ruanda zu gehen. Ein Blick in das erleichterte Gesicht seiner



**„Gott mir neue
und bessere
Wege gezeigt,
mit ihm glücklich
und produktiv zu
sein.“**



Mutter zeigte ihm, dass er die richtige Entscheidung getroffen hatte.

Für einen jungen Soldaten gab es im Lager nichts zu tun, aber es gab eine Grundschule, die Unterricht bis zur 9. Klasse anbot.

„Ich glaubte nicht, dass ich noch einmal erfolgreich die Schulbank drücken konnte, aber ich versuchte es“, sagt Claude. „Ich stieg in der 8. Klasse ein und arbeitete hart, und die Dinge begannen sich zu verbessern. Nach der 8. Klasse kam ich in die 9. Klasse und hatte Spaß daran, alles zu lernen, was ich konnte.“

Die Bedingungen im Lager waren schrecklich. Es gab keine Arbeit, wenig zu essen und keine Möglichkeit für Claude, seinen Traum von einer weiterführenden Bildung über die 9. Klasse hinaus zu verwirklichen. Eine Weile war er so entmutigt, dass er beschloss, in den Kongo zurückzukehren und sich erneut der Widerstandsarmee anzuschließen. Sein Leben nahm jedoch eine andere Wendung, als ein Team von *Impact Hope* im Lager eintraf und Stipendien für eine höhere Schulbildung anbot.

Hoffnung macht sich breit

Hunderte unglaublich intelligenter adventistischer Schüler wie Claude, die gerne weiter zur Schule gehen wollen, sitzen in Flüchtlingslagern fest. Aber um die nächste Schulstufe in den umliegenden Städten zu besuchen, müssen die Schüler jeden Tag viele Kilometer hin und zurück laufen – ein äußerst gefährliches Unterfangen, vor allem für Mädchen.

Berichte über den Bedarf an einer sicheren Bildung erreichten mehrere adventistische Familien im Ausland. Sie hörten zu, besuchten die Flüchtlingslager in Ruanda und entwickelten eine kreative Lösung.

„Es gab mehrere adventistische Internate in Ruanda, und alle hatten freie Plätze“, sagt Mindy Thygesson, Präsidentin und Mitbegründerin von *Impact Hope*. „Als wir nach Hause kamen, fingen wir

ZEIT FÜR EINE GESCHICHTE

„ANSTATT IM KONGO AN DER FRONT ZU KÄMPFEN, WIRD ER ZU EINEM SEHR KOMPETENTEN LEITER UNSERER BÄCKEREI UND STEHT UNZÄHLIGEN ANDEREN ALS MENTOR ZUR SEITE.“

an, Spenden zu sammeln, um Stipendien für junge Flüchtlinge zu finanzieren und ihnen zu ermöglichen, ihre Ausbildung in Sicherheit in einer dieser Internatsschulen fortzusetzen. Heute bieten wir mehr als 800 Stipendien für die besten Schüler in den Flüchtlingslagern an.“

„Ich hatte das Glück, als einer der ersten Kandidaten von *Impact Hope* ausgewählt zu werden“, sagt Claude. „Viele junge Leute im Lager wollten diese Chance, und ich fühlte mich sehr gesegnet, zu den Ausgewählten zu gehören.“

Dank seines Stipendiums konnte Claude die Gahogo Adventist Academy im Bezirk Muhamga in Ruanda besuchen und die zwölfte Klasse abschließen.

„Ich werde nie den Augenblick vergessen, als ich den Schulcampus zum ersten Mal sah“, lacht Claude. „Der Fahrer hielt an einem wunderschönen Ort, und ich dachte, dass es eine ganz besondere Raststätte sein müsse. Als man uns sagte, dass dies unsere neue Schule sei, konnte ich es kaum glauben. Ich war überrascht, dass es sich tatsächlich um die Gahogo Adventist Academy handelte, die Schule, die ich besuchen würde.“

Claude lernte fleißig und schloss die Schule 2018 ab. Nach seinem Abschluss wurde er weiter von *Impact Hope* gefördert, um an einem einjährigen Berufsausbildungsprogramm für Kulinarisches teilzunehmen,



das von der ruandischen Regierung angeboten wurde. Er wusste sofort, dass er seinen Traumberuf gefunden hatte!

Hände im Teig

„Nach meinem Abschluss im Bereich Kulinarische Künste erhielt ich meine erste richtige Anstellung in der Küche eines großen ruandischen Resorts. Dann kontaktierte *Impact Hope* mich erneut und lud mich ein, Ausbilder in ihrem neuen Berufsbildungszentrum zu werden: dem *Center for Hope*, hier in Ruanda.“

Das *Center for Hope* bietet sechsmonatige Kurse an, die zu einem Berufsabschluss führen, mit dem die Schüler ein lebenslanges Einkommen erzielen können. Derzeit gibt es vier Berufsausbildungsmöglichkeiten: Schneiderei, Friseur, Kulinarische Künste und Landwirtschaft. Claude ist natürlich in der Bäckerei anzutreffen, wo er mit beiden Händen einen Teig knetet.

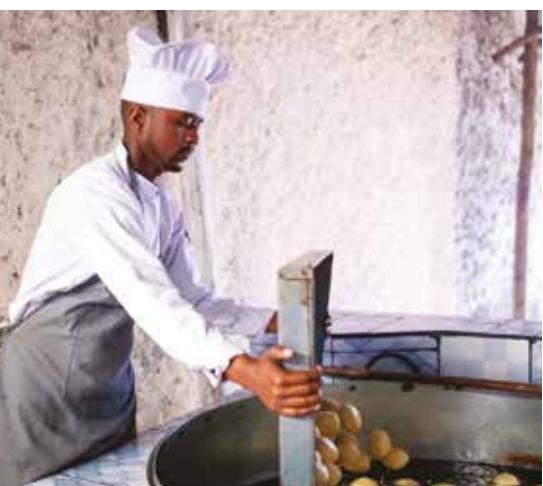
„Wir freuen uns sehr, dass Claude jetzt die Bäckerei unseres *Center for Hope* leitet“, sagt Brian Manley, Direktor von *Impact Hope*. „Anstatt im Kongo an der Front zu kämpfen, wird er zu einem sehr kompetenten Leiter unserer Bäckerei und steht unzähligen anderen als Mentor zur Seite.“

„Jetzt, wo ich hier in der Bäckerei voll beschäftigt bin“, sagt Claude mit einem breiten Lächeln, „verdiene ich genug Geld, um mir selbst ein vollständiges Studium zu finanzieren.“

Einige von Claudes jungen Auszubildenden unterbrechen das Gespräch mit einer Frage zum Backen, und er erklärt ihnen kurz, wie es gelingt, dass die Donuts (oder Mandazi, wie sie hier genannt werden) perfekte runde Kugeln werden. Dann erzählt er weiter: „Ich möchte nicht nur ein wenig lernen, sondern bin entschlossen, so viel wie möglich zu lernen, und zwar so schnell wie möglich. Wenn ich an meine verzweifelten Tage im Flüchtlingslager zurückdenke, danke ich Gott oft, dass ich nicht einfach aufgegeben habe und zur Armee zurückgekehrt bin. Stattdessen hat Gott mir neue und bessere Wege gezeigt, mit ihm glücklich und produktiv zu sein. Die Arbeit mit den Auszubildenden erinnert mich daran, wie Jesus mit seinen Jüngern unterwegs war. Er lehrte sie, korrigierte sie, ermutigte sie. Vor allem aber liebte er sie von ganzem Herzen. So sehe ich meine Rolle gegenüber meinen Schülern – ihnen zur Seite zu stehen, sie zu leiten und Samen des Glaubens zu säen, die Gott zu seiner Zeit wachsen lassen wird.“

Und dann sagt Claude: „Übrigens, darf ich dir einen Mandazi anbieten?“

Dick Duerksen ist Pastor und Geschichtenerzähler in Portland, im US-Bundesstaat Oregon



PERSPEKTIVE DES PRÄSIDENTEN

MISSION VEREINT MENSCHEN

Erton Köhler

Mission vereint Menschen“, sagte ein Gemeindeleiter nach einer Predigt voller Freude zu mir. Dann erzählte er, dass seine Gemeinde lange Zeit gespalten und mit sich selbst beschäftigt war und kein Interesse an größeren Missionsaktivitäten hatte. Als ihre Division das ganzheitliche Evangelisationsprogramm *Hope Impact* ins Leben rief, lehnten sie es zunächst ab, weil sie überzeugt waren, bereits bessere Wege zu haben, um ihre Umgebung zu erreichen.

Als sie jedoch zwei Jahre lang beobachtet hatten, wie andere Gemeinden sich an dem Projekt beteiligten, überlegten sie es sich anders. Und als sie sich für das Projekt entschieden hatten, veränderte sich alles.

Drei Jahre später berichtete der gleiche Gemeindeleiter, dass viele ihrer internen Konflikte schwächer geworden oder sogar verschwunden waren, seit sie sich von ganzem Herzen der Missionsbewegung der Gemeinde angeschlossen hatten.

Mission vereint. Und Einheit ist eines der größten Bedürfnisse der Gemeinde der Übrigen in unserer zersplitten, polarisierten Welt. Ellen White erinnert uns: „Das überzeugendste Argument, das wir der Welt für die Mission Christi vorbringen können, liegt in vollkommener Einheit. ... In dem Maße, wie wir mit Christus vereint sind, wird auch unsere Kraft sein, Seelen zu retten.“¹ Außerdem rät sie: „Alle Gemeindeglieder sollen zusammenrücken, damit die Kirche zu einem Schauspiel [Demonstration] für die Welt, für Engel und Menschen wird.“² Und im

Hinblick auf die Endzeitbewegung sagt sie ganz klar: „Gemeinsam sollen sie das Werk voran und zum Abschluss bringen.“³

Die urchristliche Gemeinde zu Pfingsten zeigte diese entscheidende Verbindung zwischen Mission und Einheit. Lukas beschrieb die 120 Gläubigen: Am Pfingsttag „waren sie alle beieinander an einem Ort.“ (Apg 2,1) Vereint im Geist und in ihrem Ziel empfingen sie die Ausgießung des Heiligen Geistes. An einem einzigen Tag vervielfachte sich die Kirche mit 3000 Taufen um das 25-Fache (Vers 4). Ihr Geheimnis war eine tiefe Einheit – Herzen, die sich ganz der Mission hingaben, frei von Rivalität, Kritik oder Spaltung.

„Einigkeit ist Stärke; Uneinigkeit dagegen bedeutet Schwäche und Niederlage“⁴, und Mission ist das beste Mittel, um diese Einheit herzustellen. Auch der britische Missionar David Livingstone empfahl einmal: „Das beste Heilmittel für eine kranke Gemeinde ist, sie auf eine missionarische Kost zu setzen.“⁵

Durch Mission vereint Gott sein Volk. Schließe dich ihm und seiner Gemeinde bei der großen Aufgabe der Evangeliumsverkündigung an. Vereint sind wir stärker, kommen wir weiter und erreichen unser Ziel, Gottes Mission zu erfüllen, schneller.⁶

1 Ellen G. White, *Our High Calling*, Review and Herald Publishing Association, Washington, D.C., 1961, S. 170.

2 Ellen G. White, *Selected Messages*, Review and Herald Publishing Association, Washington, D.C., 1958, Bd. 3, S. 16.

3 Ellen G. White, *Gute Nachricht für alle*, S. 205.

4 Ellen G. White, *Counsels on Health*, Pacific Press Publishing Association, Mountain View, CA, 1923, S. 518; vgl. *Aus der Schatzkammer der Zeugnisse*, Bd. 2, S. 476.

5 David Livingstone, zitiert in verschiedenen Sammlungen missionarischer Schriften.



Gegründet 1849. Herausgegeben von der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten, Nordasien-Pazifik Division

HERAUSGEBERBEIRAT

Erton Köhler, Vorsitzender; Pierre Omeler, stellvertretender Vorsitzender; Justin Kim, Sekretär; Audrey Andersson, G. Alexander Bryant, Zeno Charles-Marcel, Williams Costa, Paul H. Douglas, Mark A. Finley, James Howard, Leonard Johnsson, Mario Martinelli, Richard E. McEdward, Magdiel Perez Schultz, Artur Stele, Alyssa Truman, Ray Wahlen, Karnik Doukmetzian, Rechtsberater

VERWALTUNGSRAT MIT SITZ IN SEOUL, KOREA

Soon Gi Kang, Vorsitzender; Justin Kim, Sekretär; Karnik Doukmetzian; SeongJin Byun; Hiroshi Yamaji; Tae Seung Kim; Ray Wahlen; Von Amts wegen: Paul H. Douglas; Erton Köhler; Richard E. McEdward

CHEFREDAKTEUR: Justin Kim

STELLVERTRETENDE CHEFREDAKTEURE: Shawn Boonstra, Sikhlulekile Daco

STELLVERTRETERENDER DIREKTOR: Greg Scott

NACHRICHTENREDAKTEUR: Enno Müller

WEITERE REDAKTEURE: Beth Thomas, Jonathan Walter

REDAKTEURE IN SEOUL, KOREA: Jae Man Park, Hyo-Jun Kim, SeongJin Byun

FINANZMANAGERIN: Kimberly Brown

DIREKTOR FÜR SYSTEMINTEGRATION UND INNOVATION: Daniel Bruneau

LAYOUT UND DESIGN: Brett Meliti, Ellen Musselman, Ivan Ruiz-Knot/Types & Symbols

TECHNISCHE KOORDINATORIN: Merle Poirier

REDAKTIONELLE KOORDINATORIN: Marvene Thorpe-Baptiste

KIDSVIEW DESIGN Merle Poirier

SENIOR-BERATER: E. Edward Zinke

VERTRIEB: Sharon Tennyson

WEBSITE: www.adventistreview.org

V.I.S.D.P. (deutschsprachige Ausgabe): Thomas Lobitz, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

ÜBERSETZUNG INS DEUTSCHE: Frauke Gyuroka, Wien

LAYOUTANPASSUNG DER DEUTSCHSPRACHIGEN AUSGABE: Ingo Engel, München

VERLAG DER DEUTSCHSPRACHIGEN AUSGABE: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

DRUCK DER DEUTSCHSPRACHIGEN AUSGABE: Strube Druck & Medien OHG, Stimmerswiesen 3, 34587 Felsberg

AN AUTOREN: Die Richtlinien für Autoren finden Sie unter www.adventistreview.org in der Fußzeile. Artikel können per E-Mail unter manuscripts@adventistreview.org eingereicht werden

Die Bibeltexte sind – falls nichts anderes vermerkt ist, der Lutherbibel revidiert 2017 entnommen, © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Adventist Review erscheint monatlich und wird in Argentinien, Australien, Brasilien, Deutschland, Indonesien, Südafrika, Südkorea und den USA gedruckt.

Vol. 202, No. 19

Erton Köhler ist Präsident der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten.

Seventh-day Adventist Church



DER JUNGE, DER SEINE GEMEINDE RETTETE

Das Hobby eines Jungen an windigen Tagen wurde zu einer Mission, die seine Kirche nachhaltig veränderte.

Der zehnjährige Wellington liebte es, Drachen steigen zu lassen. Er lebte mit seiner Familie in der geschäftigen Stadt Mauá, in Brasilien, und an windigen Tagen konnte Wellington es kaum erwarten, nach draußen zu gehen.

Er nahm seinen Lieblingsdrachen – einen bunten, der gut zu sehen war – und rannte zur Tür hinaus. Jeder weiß, dass man in einem Haus keinen Drachen steigen lassen kann. Das wäre dumm. Er würde schon nach etwa drei Sekunden an der Decke hängenbleiben!

Wellington ging die Straße hinunter und sah sich um. Ein guter Drachenflieger sucht immer nach einer freien Fläche ohne Häuser, Bäume oder Stromleitungen in der Nähe. Nichts war schlimmer, als zuzusehen, wie der Drachen in einem Baum hängen blieb oder sich in Drähten verheddete. Ein großer Park mit Rasenflächen war der perfekte Ort, aber manchmal ließ Wellington seinen Drachen auch direkt auf der breiten Straße vor seinem Haus steigen.

Die eigentliche Herausforderung bestand darin, den Drachen in den Himmel steigen zu lassen. Aber Wel-

lington war gut darin. Er stellte sich mit dem Rücken zum Wind, hielt den Drachen hoch, wartete auf eine gute Windböe und ließ die Schnur schnell los. Wenn der Wind stark genug war, sprang der Drachen nach oben, tanzte und drehte sich, bevor der Wind ihn erfasste.

Sobald der Drachen in der Luft war, hatte Wellington einen besonderen Trick parat: Immer wieder ließ er den Drachen weit von sich wegtreiben und zog ihn dann wieder zu sich zurück. Jedes Mal stieg der Drachen ein wenig höher, bis er nur noch ein kleiner, blauer Punkt am weiten blauen Himmel war. Dann lehnte Wellington sich zurück und beobachtete, wie der Drachen frei und glücklich schwebte und in der Luft tanzte.

Eines Tages, während der Schulferien, war Wellington auf der Straße und ließ seinen Drachen steigen, als er einen Mann und eine Frau auf sich zukommen sah. Sie lächelten ihn freundlich an.

„Wir sind die Leiter einer Pfadfindergruppe in einer nahe gelegenen Kirchengemeinde der Siebenten-Tags-Adventisten“, sagte der Mann. „Hast du Lust mitzumachen?“, fügte die Frau hinzu. „Wir machen alle mögli-



chen lustigen Aktivitäten – und wir lernen aus der Bibel etwas über Jesus.“

Pfadfinder? Wellington hatte noch nie davon gehört. Seine Familie war christlich, sie waren aber keine Adventisten. Trotzdem machte ihn die Idee neugierig. Lustige Aktivitäten und mehr über Jesus zu erfahren – das klang sogar noch besser als Drachen steigen zu lassen.

Mit der Erlaubnis seiner Eltern trat Wellington der Pfadfindergruppe bei, als die Schule wieder begann. Er lernte zu zelten, über offenem Feuer zu kochen, in Formation zu marschieren und verdiente sich bunte Leistungsabzeichen für seine Schärpe.

Aber das Beste war, dass er Jesus kennenlernenlernte wie nie zuvor. Nach einer Weile begann er, regelmäßig mit jemandem aus der Gemeinde die Bibel zu studieren. Woche für Woche, Monat für Monat entdeckte er mehr über die Liebe Gottes. Drei Jahre später, als Wellington 13 Jahre alt war, traf er die wichtigste Entscheidung seines Lebens – er beschloss, sein Herz ganz Jesus zu geben und sich taufen zu lassen. Seine ganze Familie kam in die Gemeinde, um dabei zu sein.

Wellington hatte das Gefühl, sein Herz würde höher fliegen als jeder Drachen, den er jemals steigen gelassen hatte.

Von da an besuchte er jeden Sabbat den Gottesdienst in der Gemeinde. Die Gemeindeglieder wurden für ihn wie

eine zweite Familie. Doch mit der Zeit bemerkte er etwas Beunruhigendes: Einige der anderen Pfadfinder kamen nicht mehr. Immer mehr hörten auf zu kommen. Bald waren kaum noch junge Leute in der Sabbatschule. Sogar die Zahl der älteren Gemeindeglieder war zurückgegangen.

Wellington machte sich Sorgen. Was, wenn die Gemeinde geschlossen würde? Er betete inständig: „Bitte, Gott, tu ein Wunder.“

Während er betete, kam ihm ein anderer Gedanke – vielleicht konnte er Teil dieses Wunders sein. Er erinnerte sich daran,

FUN ACTIVITIES AND LEARNING MORE ABOUT JESUS SOUNDED BETTER THAN FLYING A KITE.

wie die Pfadfinderleiter zu *ihm* gekommen waren, als er noch ein kleiner Junge auf der Straße war. Jetzt war er an der Reihe, zu anderen zu gehen.

Am nächsten Sabbatmorgen ging Wellington mit einem Freund zum Haus eines Jungen, der schon lange nicht mehr in der Gemeinde gewesen war. Sie klopften an die Tür. „Guten Morgen!“, sagte Wellington fröhlich. „Wir würden gerne heute bei dir zu Hause Sabbatschule machen.“

Der Junge lächelte und ließ sie herein.

Am nächsten Sabbat gingen sie zu einem anderen Haus. Woche für Woche besuchten sie weitere Familien. Nach drei Monaten waren fünf Jungen und Mädchen in die Gemeinde zurückgekehrt. Nach sechs Monaten kamen 22 junge Menschen jede Woche zur Sabbatschule!

Wellington war überglücklich. Gott hatte seine Gemeinde gerettet – und was noch wichtiger war: Er rettete Herzen. Wellington fühlte sich wie ein Drachen, der von Gottes Hand hoch in die Luft gehoben wurde. „Ich preise Gott, der meine Hand gehalten hat“, sagt Wellington. „Heute kann ich ohne ihn nicht mehr leben.“

Hast du schon einmal das Gefühl gehabt, dass du zu jung bist, um etwas für Gott zu tun? Wellingtons Geschichte erinnert uns daran, dass Gott jeden dazu gebrauchen kann, andere zu ihm zu bringen – ganz gleich wie alt wir sind. Was mit einem einfachen Drachen an einem windigen Tag begann, war der Beginn eines Weges, auf dem nicht nur Wellingtons Leben, sondern auch das Leben vieler junger Menschen in seiner Gemeinde verändert wurde. Wenn wir Gottes Ruf folgen, kann er uns helfen, höher zu fliegen, als wir es uns jemals vorstellen könnten. ■

Die Geschichte erschien erstmals in den Missionslesungen für Kinder für das dritte Quartal 2022. Abdruck dieser bearbeiteten Version mit freundlicher Genehmigung.

AMAZING FACTS
INTERNATIONAL
PRESENTS

ARMAGEDDON

AND THE FINAL EVENTS
OF BIBLE PROPHECY



Step into the epic story of Earth's last days!

In this thrilling new film from Amazing Facts International, Pastor Doug Batchelor guides you through a stunning countdown of the Bible's final prophetic events—including the signs of the end, Christ's return, the 1,000-year reign, and the ultimate triumph of God's kingdom.



- Perfect for evangelism and small groups
- Bulk pricing and sharing editions available
- An eye-opening, faith-building film you won't want to miss!



Featuring stunning special effects and gripping dramatizations, *Armageddon* brings the book of Revelation to life like never before and clearly explains why it all matters for you and your loved ones today.

Order now at AFBookstore.com or call 800-538-7275.